

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 3. November 1987

Nr. 211 (5 589)

Preis 4 Kopeken

Unter dem Banner des Großen Oktober



Während der Festsitzung

Foto: TASS

Festsitzung im Kremllongreßpalast

Als das hervorragendste Ereignis des XX. Jahrhunderts, das eine neue Ära im Leben der Menschheit verkündete, ist die Große Sozialistische Oktoberrevolution in die Geschichte eingegangen. Sie ist zu einem beispiellosen Aufschwung des historischen Schöpfertums der Massen geworden, die die Ketten ihrer Unterdrückung und Ausbeutung gesprengt haben.

Dem 70. Jahrestag des Großen Oktober ist die gemeinsame Festsitzung des Zentralkomitees der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR gewidmet, die am 2. November in Moskau eröffnet werden ist. Im Kongreßpalast des Kremllongreßpalastes sind Mitglieder der Zentralen Revisionskommission der KPdSU, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR und der Russischen Föderation, Abgeordnete der Gewerkschaften und des Komsomol, Veteranen der Partei, Teilnehmer des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, Aktivisten des zwölften Planjahres, zahlreiche ausländische Gäste, die zu den Jubiläumsgeländen in unser Land gekommen sind, sowie das diplomatische Korps und die Vertreter der Presse eingefunden.

Zehn Uhr vormittags. Mit Beifall begrüßen die Anwesenden die Genossen M. S. Gorbatschow, V. I. Worotnikow, A. A. Gromyko, L. N. Salkow, J. K. Ligatschow, V. P. Nikonow, N. I. Ryshkow, N. N. Sijunkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, W. W.

Schtscherbikzi, A. N. Jakowlew, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, B. N. Jelzin, J. F. Solowjow, N. W. Talsyn, D. T. Jasow, A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, A. I. Lukjanow, W. A. Medwedew, G. P. Rasumowski und I. W. Kapitonow.

Im Präsidium befinden sich auch die Repräsentanten der Unionsrepubliken, Veteranen der Partei Lenins, Teilnehmer der Oktoberrevolution, Helden der Kampf- und Arbeitssiege des sozialistischen Vaterlands, prominente Wissenschaftler, Kulturschaffende, hohe Militärs und namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Anwesend sind auch Leiter der Partei- und Staats- sowie der

Partei- und Regierungsdelegationen der sozialistischen Länder, Präsidenten und Chefs von Regierungen einer Reihe von Staaten, Leiter der kommunistischen und Arbeiterparteien, der revolutionärdemokratischen, nationaldemokratischen Parteien, der Befreiungsbewegungen, Vertreter der Sozialdemokratie, hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. A. Gromyko eröffnete die gemeinsame Festsitzung des Zentralkomitees der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR.

Eröffnungsansprache des Genossen A. A. Gromyko

Teure Genossen! Sehr geehrte ausländische Gäste!

Wir haben uns heute hier im Kremllongreßpalast versammelt anlässlich des ruhmreichen Festes des Sowjetvolkes und der Werktätigen der ganzen Welt — dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Innerlich erregt, denken wir an jenen Oktobertag des Jahres 1917 zurück, an dem die von Lenin geleitete Partei der Bolschewiki an das Steuer des riesengroßen Landes trat. Sie konnte das deshalb tun, weil ihr die Arbeiterklasse, die werktätige Bauernschaft und die Werktätigen aller Nationen und Völkerschaften Rußlands folgten, jene Massen, die die Revolution unmittelbar verwirklichten.

Der 70. Jahrestag der Sowjetmacht ist eine Grenze, von der aus wir berechtigt sind, zurückzublicken und souverän zu sagen: Fürwahr, wir haben einen gewaltigen Weg zurückgelegt. Es hat auf diesem Weg Hindernisse und Schwierigkeiten gegeben, es wurde viel Schweiß und Blut vergossen. Unser Volk hat aber alles überwunden, alles bewältigt.

Ergebnisse dieses Weges sind die hervorragenden Siege des Sozialismus, die unvergänglichen Werte der sozialistischen gesellschaftlichen Beziehungen, der Triumph der marxistisch-leninistischen Lehre, der Sieg der Ideen des proletarischen Internationalismus.

Die sowjetischen Menschen begehen den 70. Jahrestag der Großen Oktoberrevolution in einer (Schluß S. 6)

An die Veteranen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die Teilnehmer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die aktiven Kämpfer für die Sowjetmacht

Teure Genossen! Ruhmreiche Veteranen der Leninischen Garde!

Unser Land und die fortschrittlichen Menschen des Planeten begehen den 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — das hervorragendste Ereignis des XX. Jahrhunderts, das eine neue Ära im Leben der Menschheit eingeleitet hat. Der Sieg der Oktoberrevolution wurde durch die Arbeiterklasse und alle Werktätigen Rußlands unter Leitung der von Wladimir Iljitsch Lenin geführten Partei der Bolschewiki errungen. Der Sieg der Oktoberrevolution hat den Triumph, der in der Geschichte der Zivilisation einmaligen Prinzipien der Gesellschaftsordnung behauptet; die Macht der Werktätigen und das gesellschaftliche Eigentum auf Produktionsmittel. Der Oktober hat den Weg zur internationalen Einheit, zu einer wahren Gleichheit und Brüderlichkeit zwischen den Völkern ebnet, er hat einen breiten Spielraum für Kollektivismus und gegenseitige Hilfe, für die Entfaltung der Initiative und des Schöpfertums der Massen eröffnet. Er ist in die internationale Arena mit der auch heute noch aktuelle Forderung getreten: Frieden den Völkern!

Indem wir den Jahrestag der Revolution feiern, sind wir mit Recht stolz auf unsere Geschichte. Unvergänglich in den Jahrhunderten sind die Taten der Teilnehmer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, der Berufrevolutionäre, der Mitstreiter W. I. Lenins, der aktiven Kämpfer für die Sowjetmacht. Wir bewahren in unseren Herzen das heilige Andenken an die Helden des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges, an alle mutigen Patrioten des sozialistischen Vaterlandes, die in erbitterten Kämpfen gegen die imperialistischen Interventionen und die innere Kонтрrevolution die Errungenschaften des Oktober verteidigt haben.

Den Jahrestag der Revolution begehend, zollen wir Anerkennung allen Geschlechtern der Erbauer des neuen Lebens, allen, die unsere Heimat aus einem ökonomisch und kulturell rückständigen Land in einen mächtvollen sozialistischen Staat verwandelt haben. Unsere heutigen Errungenschaften beruhen auf der Arbeit und dem Talent, der revolutionären Standhaftigkeit und dem Heroismus der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Intelligenz.

Den Jahrestag der Revolution begehend, schauen wir zuversichtlich in die Zukunft.

Die Partei und das Sowjetvolk sichten die Sache des Oktober fort, indem sie den Umgestaltungsprozess und eine revolutionäre Erneuerung aller Lebensbereiche

der Gesellschaft durchsetzen. In diesem auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU festgelegten Kurs sind die Größe unserer Ziele und der Realismus unserer Möglichkeiten untrennbar vereint, er wurde von den Werktätigen des Landes unterstützt und wird mit ihrer Energie in die Tat umgesetzt.

Der Umgestaltungsprozess trägt zur Überwindung von Stagnationserscheinungen und Konservatismus bei, er bringt frischen Wind in die Segel der Erneuerung. Es wurde mit grundlegenden Veränderungen in der Leitung der Wirtschaft und im Wirtschaftsmechanismus begonnen. Die sozialkulturelle Sphäre und das geistige Potential der Gesellschaft werden stärker. Zu unveräußerlichen Merkmalen unserer heutigen Lebens werden der sich vertiefende Demokratismus und die Offenheit. Die ihrem Wesen nach revolutionären Umgestaltungen, die in unserem Lande im Gange sind, sind von einem Streben und einem Ziel diktiert: Mehr Sozialismus und umfassender die Realisierung der vom Oktober gestellten Aufgabe.

Die KPdSU und der Sowjetstaat treten beharrlich und konsequent gegen die über der Menschheit schwebende nukleare Gefahr und für die Sicherheit der

Völker ein. Wir sind für neues Denken in den internationalen Angelegenheiten, für einen dauerhaften Frieden auf der Erde.

Teure Genossen! Wir beglückwünschen Sie, die Teilnehmer der Oktoberrevolution, die Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen, zum allgemeinen Volksfest. Wir drücken Ihnen unsern tiefempfundenen Dank und Erkenntlichkeit aus für Ihre Verdienste vor der Heimat, für Ihre Heldentaten in Kampf und Arbeit, für Ihren persönlichen Beitrag zur Entwicklung, Festigung und Verteidigung der Errungenschaften des Oktober.

Wir sind überzeugt, daß Sie auch weiterhin zu den aktiven Kämpfern für die Ideale des Kommunismus gehören, der Partei bei der Erziehung der Jugend am Beispiel der ruhmreichen revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen des Sowjetvolkes helfen sowie an der Verwirklichung der Strategie der sozialökonomischen Beschleunigung und der Umgestaltung unserer Gesellschaft teilnehmen werden.

Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit, Glück und Erfolg in Ihrer edlen Tätigkeit im Namen der heutigen und der kommenden Generationen, zum Wohle unseres sozialistischen Vaterlandes.

Zentralkomitee der KPdSU

Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Ministerrat der UdSSR

Die Oktoberrevolution und der Umgestaltungsprozeß: Die Revolution geht weiter

Das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. GORBATSCHOW, auf der gemeinsamen Festsitzung des Zentralkomitees der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR anlässlich des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Teure Genossen! Sehr geehrte ausländische Gäste!

Sieben Jahrzehnte trennen uns von den unvergeßlichen Tagen des Oktober 1917. Von jenen legendären Tagen, die eine neue Epoche des gesellschaftlichen Fortschritts, der wahren Geschichte der Menschheit eingeleitet haben.

Die Oktoberrevolution war in der Tat eine Sternstunde der Menschheit, war deren Morgenröte. Bei der Oktoberrevolution handelte es sich um eine Revolution des Volkes und für das Volk, für den Menschen, für dessen Befreiung und Entwicklung.

Sieben Jahrzehnte — das ist eine gar nicht so große Zeitspanne in dem jahrhundertelangen Aufstieg der Weltzivilisation. Was jedoch die Dimensionen des Vollbrachten betrifft, so hatte die Geschichte noch keinen Zeitschnitt gekannt, wie ihn unser Land nach dem Sieg des Großen Oktober zurückgelegt hat.

Und es gibt keine höhere Ehre, als den Weg der Bahnbrecher zu gehen, alle Kräfte, Energie, Wissen und Fähigkeiten dem Triumph der Ideen und Ziele des Oktober zu widmen!

Das Jubiläum ist Anlaß zum Stolz. Stolz auf das Vollbrachte. Schwerste Prüfungen wurden uns zuteil. Und wir haben sie in Ehren bestanden. Und nicht schlechthin bestanden. Wir haben das Land der Zerrüttung und Rückständigkeit entrissen und es zu einer starken Macht erhoben, wir haben das Leben umgestaltet und die geistige Welt des Menschen von Grund aus verändert.

In den härtesten Auseinandersetzungen, die das 20. Jahrhundert je gesehen hat, haben wir

das Recht auf eigene Lebensweise wie auch unsere Zukunft verteidigt.

Mit Fug und Recht sind wir darauf stolz, daß unsere Revolution, unsere Arbeit und unser Kampf weiterhin alle Aspekte der weltweiten Entwicklung — Politik und Wirtschaft, den sozialen Bereich und das Bewußtsein der Zeitgenossen — tiefgreifend beeinflussen.

Das Jubiläum ist Anlaß zum Gedenken. Gedenken an jene Millionen Menschen, von denen jeder einen Beitrag zu unserer gemeinsamen sozialistischen Errungenschaften geleistet hat.

An jene, die Stahl geschmolzen, Korn gesät, Kinder gelehrt, Wissenschaft und Technik vorangebracht und hohe Leistungen in der Kunst erzielt haben, es ist Anlaß, voller Schmerz jener zu gedenken, die bei der Verteidigung der Heimat im Kampf gefallen sind und um den Preis ihres Lebens das Voranschreiten der Gesellschaft ermöglicht haben.

Unauslöschlich bleibt im Gedächtnis das Erlebte und Vollbrachte, denn all das ist es, woraus der heutige Tag entspringt.

Das Jubiläum ist Anlaß zum Nachdenken. Darüber, welche neuen nicht einfachen und nicht eindeutigen Weg mitunter unsere Werke und Geschichte nahmen. Es war alles da — sowohl Hero-

isches als auch Tragisches, große Siege und bittere Mißerfolge.

Wir denken über die siebzig Jahre angespannten Schaffens aus der Sicht des Volkes nach, das bereit ist, all seine Kräfte, das gesamte riesengroße Potential des Sozialismus für die revolutionäre Umgestaltung des Lebens aufzubieten.

Das Jubiläum ist auch Anlaß, in die Zukunft zu blicken. Unsere Leistungen sind grandios, gewichtig und bedeutsam. Sie bilden ein festes Fundament, eine Grundlage für neue Leistungen, für die weitere Entwicklung der Gesellschaft, die Fortsetzung der Ideen und der Praxis des Leninismus und der Oktoberrevolution sind es, worauf es uns bei un-

ren heutigen Taten und Sorgen ankommt, darin erblicken wir unsere erstrangige Aufgabe und moralische Pflicht. Das aber diktiert die Notwendigkeit, die historische Bedeutung der Oktoberrevolution und all dessen, was in den seitdem vergangenen sieben Jahrzehnten vollbracht worden ist, ernst und gründlich zu analysieren.

Zu diesem Ziel hatte die objektive Logik des historischen Fortschritts der Menschheit selbst geführt. Die Oktoberrevolution war — bei aller Widersprüchlichkeit und Vielfältigkeit der Wege für die Vorwärtsbewegung der Zivilisation — ein gesetztes Ergebnis der Entwicklung von Ideen und Praxis des jahrhundertelangen Kampfes der Werktätigen für Freiheit und Frieden, für soziale Gerechtigkeit, gegen nationale, geistige und Klassenunterdrückung.

Das Jahr 1917 hat gezeigt, daß die Wahl zwischen Sozialismus und Kapitalismus die soziale Hauptalternative unserer Epoche ist und daß im XX. Jahrhundert kein Vorwärts gibt,

wenn man nicht einer höheren Form der sozialen Organisation, dem Sozialismus, entgeht.

Diese fundamentale Leninsche These ist heute nicht weniger aktuell als damals, als sie aufgestellt wurde. Das ist eine Gesetz, mäßigkeit der gesellschaftlichen Aufwärtsentwicklung.

Die Revolution in Rußland bildete gleichsam einen Höhepunkt der Befreiungsbewegungen, war eine lebendige Verkörperung der Träume der besten Geister der Menschheit — von den großen Humanisten der Vergangenheit bis zu den proletarischen Revolutionären des XIX. und des XX. Jahrhunderts. Das Jahr 1917 konzentrierte in sich die Energie des Volkskampfes für selbständige Entwicklung und Unabhängigkeit, der fortschrittlichen nationalen Bewegung, der gegen die Leibeigenschaft gerichteten Bauernaufstände und -kriege, wie sie unsere Geschichte kennzeichnen. Es verkörperte das geistige Suchen der Aufklärer des XVIII. Jahrhunderts, der Helden und Märtyrer des Dekabristenaufstandes, der glühenden Tribunen der revolutionären Demokratie, den moralischen Opfermut unserer großen Kulturschaffenden.

Von entscheidender Bedeutung für unser Land war die Zeit zu Beginn des XX. Jahrhunderts, da Wladimir Iljitsch Lenin eine eng

zusammengeschlossene Gruppe Gleichgesinnter auf den Weg zur Gründung einer proletarischen Partei neuen Typs in Rußland führte. Eben diese große Partei Lenins mobilisierte das Volk, seine besten und ehrlichen Kräfte zum Sturm auf die alte Welt.

Die Eckpfeiler für das Fundament des Erfolgs des Oktober hatte die erste russische Revolution von 1905—1907 gelegt. Dazu gehören sowohl die bitteren Lehren des 9. Januar als auch der zweifelhafte Heldenmut auf den Moskauer Barrikaden im Dezember, die Heldentat von Tausenden bekannter und unbekannter Freiheitskämpfer und die Entstehung der ersten Arbeiter-sowjets als Prototyp der Sowjetmacht.

Der Sieg des Großen Oktober resultierte auch aus den Errungenschaften der Februarrevolution von 1917, der ersten siegreichen Volksrevolution der Epoche des Imperialismus. Nach dem Februarsieg begann die Revolution sich mit unglaublicher Schnelligkeit weiterzuentwickeln.

Ihre Hauptpersonen waren Arbeiter und Bauern in Soldatenmänteln. Das Frühjahr 1917 zeigte die Stärke der Volksbewegung. Zugleich offenbarten sich deren Unzulänglichkeiten, die Widersprüchlichkeit des revolutionären Bewußtseins in jener Etappe, die Macht des historischen Beharrungsvermögens, die es den von der Bühne abtretende Ausbeuterklasse ermöglicht haben, sich vorübergehend die Früchte des Volksesges zu aneignen.

Die Februarrevolution gab dem Oktober die Hauptwaffe in die Hand — die Machtorganisation

(Fortsetzung S. 2)

I. Weg des Oktober—Weg der Bahnbrecher

Genossen! Unser Bahnbrecherweg war gewaltig und kompliziert. Durch eine kurze Analyse läßt er sich weder erfassen noch überblicken.

Dazu gehört das schwere materielle und moralische Erbe der alten Welt, des ersten Weltkrieges, des Bürgerkrieges und der Intervention. Dazu gehören auch das Neue der Umgestaltungen, die sich an diese kniffligen Hoffnungen der Menschen, das Tempo und die Dimensionen des Eindringens des Neuen, Ungewohntes, die mitunter keine Zeit dazu ließen, sich umzusehen, zu überlegen.

Dazu gehören auch subjektive Faktoren, die in den Zeiten revolutionärer Stürme eine besondere Rolle spielen. Dazu gehören auch die vom Maximalismus der

revolutionären Zeit durchdrungen, mitunter vereinfachten und gradlinigen Vorstellungen von der Zukunft. Dazu gehört auch das lautere, ungestüme Streben der Kämpfer für ein neues Leben, alles möglichst schnell, gut und gerecht zu machen.

Das Vollbrachte — dessen Heroismus und Dramatik — muß die Gemüter der Zeitgenossen bewegen. Wir haben nur eine Geschichte, und sie ist unumkehrbar. Welche Emotionen sie auch wecken mag, das ist unsere Geschichte, und sie ist uns teuer.

Heute wenden wir uns den Oktobertagen zu, die die Welt erschüttert haben, suchen und finden wir in ihnen auch eine feste geistige Stütze und aufschlußreiche Lehren. Immer aufs neue überzeugen wir uns von der

Richtigkeit der durch die Oktoberrevolution getroffenen sozialistischen Wahl.

Zu diesem Ziel hatte die objektive Logik des historischen Fortschritts der Menschheit selbst geführt. Die Oktoberrevolution war — bei aller Widersprüchlichkeit und Vielfältigkeit der Wege für die Vorwärtsbewegung der Zivilisation — ein gesetztes Ergebnis der Entwicklung von Ideen und Praxis des jahrhundertelangen Kampfes der Werktätigen für Freiheit und Frieden, für soziale Gerechtigkeit, gegen nationale, geistige und Klassenunterdrückung.

Das Jahr 1917 hat gezeigt, daß die Wahl zwischen Sozialismus und Kapitalismus die soziale Hauptalternative unserer Epoche ist und daß im XX. Jahrhundert kein Vorwärts gibt,

wenn man nicht einer höheren Form der sozialen Organisation, dem Sozialismus, entgeht.

Diese fundamentale Leninsche These ist heute nicht weniger aktuell als damals, als sie aufgestellt wurde. Das ist eine Gesetz, mäßigkeit der gesellschaftlichen Aufwärtsentwicklung.

Die Revolution in Rußland bildete gleichsam einen Höhepunkt der Befreiungsbewegungen, war eine lebendige Verkörperung der Träume der besten Geister der Menschheit — von den großen Humanisten der Vergangenheit bis zu den proletarischen Revolutionären des XIX. und des XX. Jahrhunderts. Das Jahr 1917 konzentrierte in sich die Energie des Volkskampfes für selbständige Entwicklung und Unabhängigkeit, der fortschrittlichen nationalen Bewegung, der gegen die Leibeigenschaft gerichteten Bauernaufstände und -kriege, wie sie unsere Geschichte kennzeichnen. Es verkörperte das geistige Suchen der Aufklärer des XVIII. Jahrhunderts, der Helden und Märtyrer des Dekabristenaufstandes, der glühenden Tribunen der revolutionären Demokratie, den moralischen Opfermut unserer großen Kulturschaffenden.

Von entscheidender Bedeutung für unser Land war die Zeit zu Beginn des XX. Jahrhunderts, da Wladimir Iljitsch Lenin eine eng

(Fortsetzung S. 2)

Die Oktoberrevolution und der Umgestaltungsprozeß: Die Revolution geht weiter

(Fortsetzung)

die Tatsache unterschätzt, daß sich die Bauernschaft als Klasse in den Jahren nach der Revolution grundlegend gewandelt hatte. Der Mittelbauer war zur zentralen Figur geworden. Er hatte als Landwirt Fuß gefaßt, als werktätiger Bauer, der von der Revolution Grund und Boden erhalten und sich im Laufe eines ganzen Jahrzehntes davon überzeugt hatte, daß die Sowjetmacht auch seine Macht ist. Er war zu einem treuen und zuverlässigen Verbündeten der Arbeiterklasse geworden. Zu einem Verbündeten auf neuer Grundlage. Er überzeigte sich in der Praxis, daß sich sein Leben zunehmend zum Besseren wandelte.

Hätte man den objektiven ökonomischen Gesetzen in höherem Maße Rechnung getragen und den sich auf dem Lande vollziehenden sozialen Prozessen größere Aufmerksamkeit gewidmet, wäre die Einstellung zu dieser großen Masse der werktätigen Bauernschaft überhaupt, die in ihrer Mehrheit an der Revolution teilgenommen und sie gegen die Weißgardisten und Interventionen verteidigt hatten, politisch korrekter gewesen, wäre der Kurs auf das Bündnis mit der Mittelbauern gegen den Kulaken konsequent verfolgt worden, so hätte es die Überspitzungen nicht gegeben, zu denen es bei der Kollektivierung gekommen war.

Heute steht fest: In einer äußerst bedeutsamen Angelegenheit, die die Geschichte der Mehrheit der Landesbevölkerung betrafte, wurde von der Leninschen Politik gegenüber der Bauernschaft abgewichen. Dieser überaus wichtige und sehr komplizierte soziale Prozeß, in dem sehr vieles von den örtlichen Gegebenheiten abhing, wurde vorwiegend mit administrativen Methoden gesteuert. Man war zu der Überzeugung gelangt, alle Probleme könnten in kürzester Frist mit einem Ruck gelöst werden. Ganze Gebiete und Regionen unseres Landes wettfeierten miteinander darum, wer schneller die durchgehende Kollektivierung verwirklicht. Von oben wurden willkürliche prozentuale Dispositionen verfügt. Größliche Verstöße gegen die Prinzipien der Kollektivierung waren überall an der Tagesordnung. Auch im Kampf gegen das Kulakentum blieb es nicht ohne Überspitzungen. Die an sich richtige Linie des Kampfes gegen das Kulakentum wurde häufig so großzügig ausgelegt, daß auch ein bedeutender Teil der Mittelbauern darunter fiel. Das war eine historische Realität.

Aber wenn wir, Genossen, die Bedeutung der Kollektivierung für die Stärkung der Positionen des Sozialismus auf dem Lande generell einschätzen, so war sie im Endeffekt doch eine Wende von prinzipieller Bedeutung. Die Kollektivierung bedeutete eine grundlegende Veränderung der gesamten Lebensweise der Hauptmasse der Landesbevölkerung auf sozialistischer Basis. Sie schuf das soziale Fundament für die Modernisierung des Agrarsektors und dessen Überführung auf den Weg kulturvollen Wirtschaftens, sie ermöglichte es, die Arbeitsproduktivität wesentlich zu steigern, und setzte einen bedeutenden Teil der Arbeitskräfte frei, die in anderen Bereichen des sozialistischen Aufbaus benötigt wurden. All das hatte historische Folgen.

Um die Situation in jenen Jahren zu begreifen, muß man im Auge behalten, daß das administrative Weisungssystem, das sich im Verlaufe der Industrialisierung herauszubilden begann und in der Zeit der Kollektivierung einen neuen Impuls erhielt, sich auf das gesamte sozialpolitische Leben unseres Landes auswirkte, nachdem es sich in der Wirtschaft durchgesetzt hatte, dehnte es sich auf den Oberbau aus, wobei es die Entfaltung des demokratischen Potentials des Sozialismus Grenzen setzte und den Fortschritt der sozialistischen Demokratie behinderte.

Doch das Gesagte verdeutlicht noch nicht die ganze Kompliziertheit jener Periode. Was ist hier geschehen? Die Partei hatte den Abschnitt besonders anspruchsvoller politisch-ideologischer Prüfungen faktisch hinter sich. Millionen Menschen hatten sich mit Enthusiasmus in die Arbeit eingeschaltet, um die sozialistischen Umgestaltungen zu realisieren. Erste Erfolge stellten sich ein. Und in eben dieser Zeit wurden Methoden, wie sie in der Periode des Kampfes gegen den Widerstand der feindlichen Ausbeuterklassen erzwungen worden waren, mechanisch in die Periode des friedlichen sozialistischen Aufbaus übernommen, in der völlig andere Bedingungen herrschten. Im Lande wurde eine Atmosphäre von Unduldsamkeit, Feindschaft und Argwohn erzeugt, in der Folgezeit wurden diese politischen Praktiken erweitert und durch die irrtümliche „Theorie“ von einer Verschärfung des Klassenkampfes im Prozeß des sozialistischen Aufbaus begründet.

All dies wirkte sich verheerend auf die gesellschaftspolitische Entwicklung des Landes aus und hatte verhängnisvolle Folgen. Es liegt auf der Hand, daß gerade das unzureichende Niveau der Demokratisierung der sowjetischen Gesellschaft sowohl den Personenkult als auch die Verstöße gegen die Gesetzmäßigkeit, die Willkür und die Repressalien der 30er Jahre möglich gemacht hat. Es gab, ich sage es offen — reglementierte Verbrechen durch Machtmißbrauch, Massenrepressalien waren Tausende und aber Tausende von Parteimitgliedern und Parteilosen ausgesetzt. Das, Genossen, ist eine bittere Wahrheit. Der Sache des Sozialismus

und dem Ansehen der Partei wurde der ernsteste Schaden zugefügt. Und das müssen wir offen aussprechen. Das ist notwendig für die endgültige und unwiderrufliche Durchsetzung des Leninschen Ideals des Sozialismus.

Heute wird viel über die Rolle Stalins in unserer Geschichte diskutiert. Seine Persönlichkeit ist äußerst widersprüchlich. Wenn wir bei der historischen Wahrheit bleiben wollen, müssen wir sowohl dem unbestrittenen Beitrag Stalins zum Kampf für den Sozialismus und zur Verteidigung seiner Errungenschaften als auch die großen politischen Fehler und die Willkürakte sehen, die er und die Personen um ihn begangen haben, Fehler, für die unser Volk einen hohen Preis entrichten mußte und die für das Leben unserer Gesellschaft folgeschwer waren. Manchmal wird behauptet, Stalin hätte um viele Fakten der Willkür nicht gewußt. Aus Dokumenten, die uns zur Verfügung stehen, geht hervor, daß dem nicht so war. Die Schuld Stalins und seiner engsten Vertrauten, die gegenüber Partei und Volk für Massenrepressalien und Willkür verantwortlich sind, ist groß und untillbar. Das ist eine Lehre für alle Generationen.

Selbstverständlich war der Personenkult — entgegen den Behauptungen unserer ideologischen Gegner — nicht unvermeidbar. Er ist der Natur des Sozialismus fremd, stellt eine Abweichung von seinen grundlegenden Prinzipien dar, und es gibt daher für ihn keine Rechtfertigung.

Auf dem XX. und dem XXII. Parteitag hat die Partei sowohl den Personenkult Stalins selbst als auch dessen Folgen scharfstens verurteilt. Heute wissen wir, daß die politischen Anklagen und Repressalien gegen eine Reihe von Partei- und Staatsfunktionären, gegen viele Kommunisten und Parteilose, Wirtschaftskader und Militärs, Wissenschaftler und Kulturschaffende auf vorsätzliche Fälschungen zurückgingen.

Viele Anklagen wurden später — insbesondere nach dem XX. Parteitag — für nichtig erklärt. Tausende unschuldig Verfolgter wurden vollständig rehabilitiert.

Doch der Prozeß der Wiederherstellung der Gerechtigkeit wurde nicht zu Ende geführt und Mitte der 60er Jahre praktisch eingestellt. Heute müssen wir uns auf Beschluß des Oktoberplenums (1987) des ZK wieder damit befassen. Das Politbüro des ZK hat eine Kommission zur allseitigen Prüfung neuer und bereits früher bekannt gewordener Fakten und Dokumente gebildet, die mit diesen Fragen in Zusammenhang stehen. Zu den Ergebnissen der Arbeit der Kommission werden entsprechende Beschlüsse gefaßt.

All das wird sich auch im Abriß der Geschichte der KPdSU dokumentieren, mit dessen Vorbereitung eine besondere Kommission des ZK beauftragt werden soll. Wir müssen das tun. Um so mehr, als wir auch heute noch mit Versuchen konfrontiert werden, neugralische Fragen unserer Geschichte zu übergehen, sie totzuschweigen und so zu tun, als wäre nichts besonderes geschehen. Wir können uns damit nicht einverstanden erklären. Das wäre eine Mißachtung der historischen Wahrheit, eine Respektlosigkeit gegenüber dem Andenken jener, die unschuldig Opfer von Ungesetzlichkeit und Willkür geworden sind. Wir können es auch deshalb nicht, weil eine wahrheitsgetreue Analyse uns helfen soll, unsere heutigen Probleme zu lösen. Demokratisierung, Gesetzmäßigkeit, Offenheit, Überwindung des Bürokratismus, kurzum, brennende Probleme der Umgestaltung. Eben deshalb brauchen wir auch hier volle Klarheit, Exaktheit und Konsequenz. Eine ehrliche Beurteilung sowohl unserer großen Leistungen als auch der Übelstände der Vergangenheit und die umfassende und richtige politische Einschätzung dieser Leistungen und Übelstände werden eine echte moralische Orientierung für die Zukunft geben.

Die Periode der 20er und 30er Jahre nach Lenin zusammenfassend, kann man folgendes feststellen: wir haben einen schweren, widerspruchsvollen, komplizierten, aber auch einen großen und heroischen Weg zurückgelegt. Weder die größten Fehler noch die Abweichungen von den Prinzipien des Sozialismus haben es vermocht, unser Volk, unser Land von dem Weg abzubringen, den sie durch ihre Option vom 1917 beschränkte. Zu machtvoll war der Impuls des Oktober. Zu stark waren die Ideen des Sozialismus, die sich der Massen bemächtigt hatten. Das Volk hatte das Gefühl, in einem großen Werk teilzuhaben, und begann die Früchte seiner Arbeit zu genießen. Sein Patriotismus erlangte einen neuen, den sozialistischen Inhalt.

wert, etwas ausführlicher behandelt zu werden.

Im Grunde genommen war der zweite Weltkrieg keineswegs erst am 1. September 1939 zur tragischen Realität geworden. Die Annexion Nordostsinas durch Japan („Mandschuren-Konflikt“ von 1931—1932), der Oberfall Italiens auf Äthiopien (1935) und auf Albanien (im Frühjahr 1939), die deutschitalienische Intervention gegen das republikanische Spanien (1936—1939), die beauftragte Invasion Japans in Nord- und später in Mittelchina (im Sommer 1937) — das waren die auflodernden Brände des zweiten Weltkrieges.

Eine andere Frage ist es, daß der Westen damals noch so getan hat, als ginge es ihn gar nicht oder nicht in dem Maße an, um sich für die Opfer der Aggression einzusetzen. Der Haß gegen den Sozialismus, die langfristigen Kalkulationen und der Klassenegoismus hinderten ihn daran, die realen Gefahren nüchtern einzuschätzen. Mehr noch, dem Faschismus wurde beharrlich die Mission eines Stoßtrupps in einem antikommunistischen Kreuzzug angeboten.

Nach Äthiopien und China wurden Österreich und die Tschechoslowakei in den Feueröfen des „Appeasement“ geworfen. Über Polen und allen Ostsee- und Donauanliegerstaaten schwebte das Schwert, unverhohlen wurde Propaganda dafür gemacht, die Ukraine in ein Weizenfeld und einen Vieh Hof des „Dritten Reichs“ zu verwandeln. Letztendlich Endes flossen die Hauptströme der Aggression zu einer gegen die Sowjetunion gerichteten Flut zusammen. Da man sich aber schon lange vor dem Krieg darauf verlassen hat, unser Land aufzuteilen, läßt es sich unschwer vorstellen, wie begrenzt für uns die Wahl war.

Man sagt, der Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Deutschland sei nicht die beste Entscheidung der Sowjetunion gewesen. Das mag stimmen, wenn man nicht von den harten Realitäten, sondern von gedanklichen Abstraktionen ohne Berücksichtigung der damaligen Zeit ausgeht. Auch unter den damaligen Bedingungen stellte sich die Frage etwa so wie in der Zeit des Brester Friedens: Es ging um das Sein oder Nichtsein der Unabhängigkeit unseres Landes, um das Sein oder Nichtsein des Sozialismus auf der Erde.

Die UdSSR hat viel getan, um ein System der kollektiven Sicherheit zu schaffen und ein weltweites Getzetz zu verhindern. Doch die sowjetischen Initiativen fanden keinen Anklang bei den westlichen Politikern und Politikern, die kaltblütig darauf spekulierten, auf möglichst geschickte Art und Weise den Sozialismus ins Feuer des Krieges hineinzuziehen und zu einer direkten Konfrontation mit dem Faschismus zu drängen.

Schon auf Grund unserer sozialistischen Abstammung exkommuniziert, konnten wir für den Imperialismus unter keinen Umständen die gerechten sein. Wie ich bereits gesagt habe, sind die herrschenden Kreise des Westens, um sich von den Sünden reinzuwaschen, darum bemüht, den Menschen weiszumachen, der sowjetisch-deutsche Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 habe den Startschuß für den Oberfall der Nazis auf Polen und somit für den zweiten Weltkrieg gegeben.

Als hätte es weder das von England und Frankreich bereits 1938 unter aktiver Mitwirkung der USA unterzeichnete Münchener Abkommen mit Hitler noch den Anschluß Österreichs, weder die Exekution der spanischen Republik noch die Besetzung der Tschechoslowakei und Kalpedas durch die Nazis, noch den Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Deutschland 1938 durch London und Paris gegeben. Übrigens schloß Polen in der Vorkriegszeit einen ähnlichen Pakt. All das fügte sich wie sie sehen, durchaus in die Struktur der imperialistischen Politik ein, galt und gilt als völlig in Ordnung.

Aus Dokumenten ist bekannt, daß der Oberfall Deutschlands auf Polen bereits am 3. April 1939, das heißt lange vor dem sowjetisch-deutschen Pakt (auf „Spätestens 1. September“), angesetzt wurde. In London, Paris und Washington wußte man in den kleinsten Einzelheiten um die Hintergründe der Vorbereitung eines Polenfeldzuges, ebenso wußte man auch, daß die einzige Barriere, die den Hitlerfaschisten Einhalt zu gebieten vermochte, der Abschluß eines britisch-französisch-sowjetischen Militärbündnisses bis spätestens August 1939 sein konnte. Auch die Führung unseres Landes war über diese Pläne im Bilde und suchte daher Großbritannien und Frankreich von der Notwendigkeit kollektiver Maßnahmen zu überzeugen. Sie rief auch die damalige polnische Regierung zur Zusammenarbeit auf, um die Aggression zu vereiteln.

Doch die Westmächte hatten anderes im Sinn, nämlich die

UdSSR durch die Zusage eines Bündnisses zu locken und uns dadurch am Abschluß des uns angebotenen Nichtangriffspaktes zu hindern, damit wir keine Gelegenheit bekommen, uns besser auf den unausbleiblichen Oberfall Hitlerdeutschlands auf die UdSSR vorzubereiten. Wir können auch nicht vergessen, daß die Sowjetunion im August 1939 mit der realen Gefahr eines Zweifrontenkrieges konfrontiert war — im Westen gegen Deutschland und im Osten gegen Japan, das einen blutigen Konflikt am Chachin-Gul entfesselt hätte.

Doch Leben und Tod nahmen, der Mythen ungeachtet, real ihren Lauf. Ein neues Kapitel begann, das Schwerste und Komplizierteste in der neuesten Geschichte. In dieser Etappe gelang es uns jedoch, die Auseinandersetzung mit dem Feind aufzuschieben, einem Feind, der sowohl sich selbst als auch dem Gegner keine andere Wahl ließ, als zu siegen oder unterzugehen.

Die gegen uns entfesselte

Die Seele all unserer Kampf- und Arbeitstätigkeit war unsere Leninsche Partei. An der Front, in den Schützengraben traten die Kommunisten als erste zum Angriff an und gingen anderen mit dem Beispiel voran; im Hinterland verließen sie als letzte die Werkbank, das Feld und den Stall. Die sowjetischen Menschen spürten wie nie zuvor, daß die KPdSU(B) ihre Partei ist und daß die Kommunisten in der Praxis zeigen, was es heißt, Avantgarde des Volkes zu sein, wenn die Flammen des Krieges um sich greifen, wenn es um Leben oder Tod geht.

Man kann mit Sicherheit sagen: Die Jahre des Großen Vaterländischen Krieges waren eines der ruhmreichsten und heroischsten Kapitel im Leben der Partei selbst, geschrieben durch Mut und Tapferkeit, größte Hingabe und Selbstaufopferung von Millionen Kommunisten. Der Krieg hat gezeigt, daß das Sowjetvolk, die Partei, der Sozialismus und der Oktober eine un-

lös, lernten, strebten nach neuem Wissen, fanden sich in die Schwierigkeiten und Mangelerscheinungen hinein, spürten aber, daß sich in der Gesellschaft sowohl Besorgnis als auch Hoffnung akkumulierten. Und all das bewog sie sich dem öffentlichen Bewußtseins bald nach Stalins Tod.

Um die Mitte der 50er Jahre, insbesondere nach dem XX. Parteitag der KPdSU, wehte ein Wind von Veränderungen über das Land, das Volk faßte wieder Mut, lebte auf, wurde kühner und sicherer. Nicht wenig Mut verlangten der Partei und ihrer Führung mit N. S. Chruschtschow an der Spitze die Kritik am Personenkult und dessen Folgen und die Wiederherstellung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit ab. Alte Klischees in der Innen- und Außenpolitik gerieten ins Wanken. Versuche wurden unternommen, die bürokratischen Weisungsmethoden der Leitung, die sich in den 30er und 40er Jahren durchgesetzt hatten, zu überwinden, dem Sozialismus mehr Dynamik zu verleihen, die humanistischen Ideale und Werte hervorzuheben und in Theorie und Praxis den schöpferischen Geist des Leninismus wieder lebendig zu machen. Von dem Bestreben, die Prioritäten der wirtschaftlichen Entwicklung zu ändern, die mit dem persönlichen Interesse an den Arbeitsergebnissen zusammenhängenden Stimuli wirksam zu machen, waren die Beschlüsse der Plenartagungen des ZK der KPdSU vom September 1953 und vom Juli 1955 getragen. Man begann, der Entwicklung der Landwirtschaft, dem Wohnungsbau, der Leichtindustrie, der Konsumtionssphäre und all dem, was mit der Befriedigung der Bedürfnisse des Menschen zusammenhängt, mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Mit einem Wort, es vollzogen sich Wandlungen zum Besseren — sowohl in der sowjetischen Gesellschaft als auch in den internationalen Beziehungen. Zugleich wurde jedoch eine Vielzahl subjektivistischer Fehler begangen, die den Eintritt des Sozialismus in eine neue Etappe erschwert und die fortschrittlichen Vorhaben in vieler Hinsicht kompromittiert haben. Und zwar wurden qualitativ neue Aufgaben der Innen- und Außenpolitik und des Parteaufbaus nicht selten mit voluntaristischen Methoden, mit altem politischen und ökonomischen Mechanismus angegangen. Doch die Hauptsachen für den Mißerfolg von Reformen, die in jener Zeit unternommen wurden, lagen darin, daß sie sich nicht auf eine breite Entfaltung von Demokratisierungsprozessen stützten.

Auf dem Oktoberplenun (1964) des ZK der KPdSU kam es zu einem Führungswechsel in Partei und Land, wurden Beschlüsse gefaßt, die darauf abzielten, die voluntaristischen Tendenzen und Deformationen in der Innen- und Außenpolitik zu überwinden. Die Partei war bestrebt, die Politik in gewissem Maße zu stabilisieren, sie realistisch und fundierter zu gestalten.

Das März- und das Septemberplenun des ZK der KPdSU von 1965 konzipierten neue Methoden der Wirtschaftsleitung. Eine Wirtschaftsreform und große Programme zur Erschließung neuer Gebiete und zur Entwicklung der Produktivkräfte wurden ausgearbeitet und in Angriff genommen. Dies änderte in den ersten Jahren die Situation im Lande zum Besseren. Das Wirtschaftswachstum und Forschungspotential nahm zu, die Verteidigungsfähigkeit wurde erhöht und der Wohlstand der Menschen angehoben. Viele außenpolitische Akte wurden unternommen, die die internationale Autorität unseres Staates festigten, gesichert wurde eine militärstrategische Parität mit den USA.

Das Land verfügte über große Möglichkeiten für eine weitere Beschleunigung seiner Entwicklung. Um aber diese Möglichkeiten zu nutzen und sie wirksam werden zu lassen, bedurfte es neuer grundlegender Veränderungen in der Gesellschaft und natürlich des entsprechenden politischen Willens. Weder das eine noch das andere war in ausreichendem Maße vorhanden. Selbst das, was bereits beschlossen wurde, blieb zum großen Teil auf dem Papier und hing in der Luft. Das Tempo unserer Entwicklung hat sich wesentlich verlangsamt.

Auf dem Aprilplenun (1985) des ZK und auf dem XXVII. Parteitag wurden von der Partei unverblümt die Ursachen für die entstandene Situation genannt und der unsere Bewegung hemmende Mechanismus offengelegt und aus prinzipieller Sicht beurteilt.

Es wurde unterstrichen, daß in den letzten Lebens- und Amtsjahren L. I. Breschnevs die Suche nach Wegen der weiteren Vorwärtsbewegung in vieler Hinsicht durch das Festhalten an gewohnten Formeln und Schemata behindert wurde, die nicht den neu-

en Realitäten entsprachen. Weiter wurde die Kluft zwischen Wort und Tat. In der Wirtschaft verstärkten sich negative Prozesse, die im Grunde genommen eine Vorkrisensituation herbeiführten. In der sozialen und geistig-moralischen Sphäre traten zahlreiche anomale Erscheinungen zutage, die die Prinzipien der sozialistischen Gerechtigkeit entstellten und deformierten, den Glauben des Volkes an diese untergruben, soziale Entfremdung und Unmoral in verschiedenen Formen hervorbrachten. Das wachsende Mißverhältnis zwischen den hohen Prinzipien des Sozialismus und der Realität des Lebensalltags wurde untragbar.

Die gesunden Kräfte in der Partei und der Gesellschaft insgesamt empfanden immer deutlicher das dringende Bedürfnis und die Notwendigkeit, die negativen Erscheinungen zu überwinden, den Gang der Ereignisse umzukehren, eine Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung des Landes zu sichern und eine moralische Läuterung und Erneuerung des Sozialismus herbeizuführen.

Eine Antwort auf dieses akute gesellschaftliche Bedürfnis waren denn auch die vom Aprilplenun (1985) des ZK verkündete Konzeption und Strategie der Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung des Landes und der Kurs auf Erneuerung des Sozialismus, die in den Beschlüssen des XXVII. Parteitages und der darauffolgenden Plenartagungen des ZK theoretisch und politisch weiterentwickelt wurden und sich zur Generallinie der revolutionären Umgestaltung aller Lebensaspekte der sozialistischen Gesellschaft formierten.

Die Idee der Umgestaltung stützt sich auf unsere 70jährige Geschichte, auf das feste Fundament des im Sowjetland errichteten grundsätzlich neuen sozialen Gebäudes und verbindet Kontinuität, Neuerung und die historischen Erfahrungen des Bolschewismus mit dem Heute des Sozialismus. An uns ist es, das Werk der Bahnbrecher von Revolution und Sozialismus fortzuführen und zu mehren. Und wir werden dies unbedingt vollbringen — durch unsere Arbeit in schöpferischer Auswertung der Erfahrungen der Generationen, die den Weg vom Oktober bis zu unseren Tagen für uns gebahnt haben!

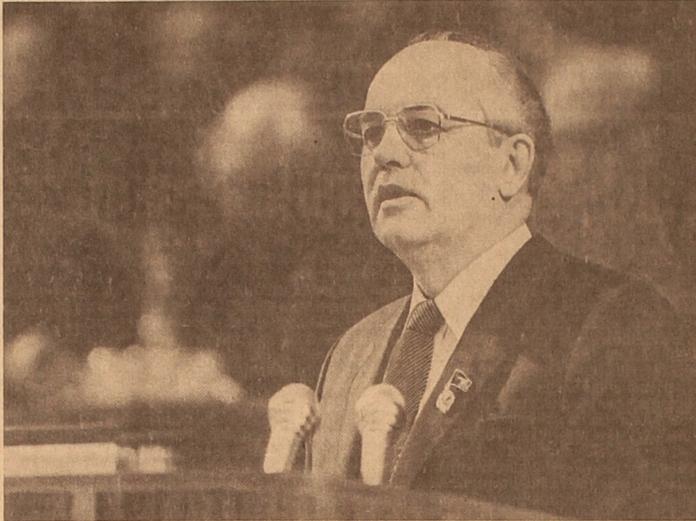
Genossen! Wir beschreiten einen revolutionären Weg, und dieser Weg ist nicht für Schwache und Kleinmütige, dieser Weg ist für Starke und Kühne. So war das Sowjetvolk immer — sowohl in den Jahren größter sozialer Umwälzungen als auch in den Jahren der Prüfungen im Kriege, ebenso wie in den Jahren der friedlichen Aufbauarbeit. Das Volk selbst gestaltet seine Geschichte und sein Schicksal, das zu allen Zeiten nicht einfach, aber einmalig und unschätzbar ist wie das Menschenleben selbst. Und das bestätigt sich hundertfach, wenn es um die Geschichte des Sozialismus und um die Fortsetzung des Werks der Großen Revolution geht.

Die zementierende Kraft und die Vorhut des Volkes war und bleibt die Arbeiterklasse. Schon in den Anfängen der revolutionären Bewegung folgte sie dem Aufruf Lenins: „Die Arbeiter müssen um die Freiheit kämpfen, ohne auch nur einen Augenblick aufzuhören, an den Sozialismus zu denken, ohne aufzuhören, für die Verwirklichung des Sozialismus zu arbeiten, ohne aufzuhören, die Kräfte und die Organisation für die Erringung des Sozialismus vorzubereiten.“ Gerade die Arbeiterklasse vollzog im Bündnis mit allen Werktätigen die große Oktoberrevolution, baute den Sozialismus auf und verteidigte ihn in überaus harten Auseinandersetzungen mit dem Feind. Sie hat alles überstanden, alles erduldet und alles ausgehalten! Sie ist auch heute in der Avantgarde des sich entwickelnden Sozialismus und der revolutionären Umgestaltung. Ihr gebühren Ruhm und hohe Ehre!

Unsere Leninsche Partei entstand und entwickelte sich als aktiver kämpferischer Vortrupp der Arbeiterklasse. Von dieser übernahm sie die immense Kraft der Überzeugung, der Entschlossenheit, Diszipliniertheit und Standhaftigkeit im Kampf für die Ideale des Sozialismus, die Weise und humane Lebensauffassung. Auch heute hat sie, als Partei ganzen Volkes, diese besten Züge der vorstürmenden und aufbauenden Klasse bewahrt. Heute wie in den Etappen der Geschichte des Sozialismus!

Der bestimmende Hauptinhalt unserer Geschichte besteht darin, daß unser Volk alle die 70 Jahre unter Führung der Partei gelebt und gearbeitet hat — für den Sozialismus, für ein besseres und gerechteres Leben. Das ist das Schicksal eines schaffenden und aufbauenden Volkes.

(Fortsetzung S. 4)



Aggression war eine unterbitliche Prüfung auf Lebensfähigkeit der sozialistischen Ordnung, Festigkeit des multinationalen Sowjetstaates und Stärke des patriotischen Geistes der sowjetischen Menschen. Und diese Prüfung durch Feuer und Schwert haben wir, Genossen, bestanden!

Wir haben sie bestanden, weil dieser Krieg für unser Volk zum Großen Vaterländischen Krieg wurde, weil es im Kampf gegen einen Feind wie den Hitlerfaschismus um Leben oder Tod und darum ging, ob wir frei bleiben oder versklavt werden.

Wir haben sie bestanden, weil der Krieg zum Kampf des ganzen Volkes wurde. Alle erhoben sich zur Verteidigung des Vaterlandes — jung und alt, Männer und Frauen, alle Nationen und Völkerschaften des Großen Landes. Ihre erste Feuerprobe bestand aus der Generation, die durch den Oktober geboren und durch die sozialistische Ordnung erzogen wurde. Die beispiellose Standhaftigkeit und der Heldentum auf den Schlachtfeldern, der mühe Kampfer Partisanen und Illegalen hinter der Frontlinie, die nahezu rund um die Uhr gegen die unermüdliche Arbeit im Hinterland — das war für uns dieser Krieg.

Die sowjetischen Menschen kämpften und arbeiteten um die Heimat, die sozialistische Ordnung, die Ideen und das Werk der Oktoberrevolution zu verteidigen. Als das große Unglück in unser gemeinsames Haus kam, blieb das Sowjetvolk unerschütterlich und schlug sich weder unter den Schlägen der ersten Mißerfolge und Niederlagen noch unter der Last des millionenfachen Todes, Schmerzes und Leides. Vom ersten Tag des Krieges an glaubte es fest an den kommenden Sieg. Im Soldatenmantel und Arbeiterkleid tat es alles, was menschlich möglich war und auch das menschlich Mögliche überschritt, um diesen langsehnten Tag näherzurücken zu lassen. Als am 1.4.18. Tag des Krieges der Sieg kam, atmete die gesamte getretete Welt befreit auf und würdigte das Sowjetvolk als Sieger. Held und Arbeiter würdigte seine glorreiche Armee, die Tausende von Kilometern kämpfend marschiert war, wobei jedes Kilometer zahlreich Menschenleben, viel Blut und Schweiß kostete.

Im Großen Vaterländischen Krieg kam das Talent der aus dem Volk hervorgegangenen herausragenden Feldherren G. K. Schukow, K. K. Rokossovski, A. M. Wassiljewski, I. S. Konew und anderer ruhmreicher Marschälle, Generale und Offiziere — der Kommandeure von Fronten und Armeen, Korps, Divisionen und Regimentern, Kompanien und Zugun — voll zur Geltung. Im Kampf um den Sieg haben auch die während des Krieges von J. W. Stalin bewiesenen Eigenschaften ihre Rolle gespielt — sein großer politischer Wille, seine Zielstrebigkeit und Beharrlichkeit und seine Fähigkeit, die Menschen zu organisieren und zu disziplinieren. Doch die Hauptlast des Krieges trug der einfache Sowjetkrieger — der Mann aus dem Volk, der fleißig arbeitet, mutig ist und sein Vaterland liebt. Ihn gebühren große Ehre und ewiger Ruhm!

Millionen von Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges stehen auch heute in Reih und Glied und nehmen kämpferisch am Werk der revolutionären Umgestaltung und Neuerung der Gesellschaft teil. Ihnen gebührt unser Sohnesdank!

II. Der in Entwicklung begriffene Sozialismus und die Umgestaltung

Genossen! Zu der Schlußfolgerung, daß eine Umgestaltung notwendig ist, führen uns akute und dringende Erfordernisse. Aber je tiefer wir in unsere Probleme eindringen, desto klarer wurde, daß die Umgestaltung auch im größeren gesellschaftlich-politischen und historischen Zusammenhang gesehen werden muß.

Die Umgestaltung ist nicht nur das Abschütteln von Stagnation und Konservatismus der vorange-

gangenen Periode und die Korrektur begangener Fehler, sondern auch die Überwindung historisch begrenzter, überholter Züge der gesellschaftlicher Organisation und der Arbeitsmethoden. Das bedeutet, dem Sozialismus die modernsten Formen zu verleihen, die den Bedingungen und Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution, dem intellektuellen Fortschritt der sowjetischen Gesellschaft entsprechen. Das ist ein relativ lang-

wieriger Prozeß der revolutionären Erneuerung der Gesellschaft, der seine eigene Logik und seine eigenen Etappen hat.

W. I. Lenin sah die historische Aufgabe des Sozialismus darin, den Übergang zum Kommunismus durch die Arbeit einer langen Reihe von Jahren vorzubereiten. Der Führer der Revolution würdigte die Fähigkeit von Marx und Engels, „mit außerordent-

Die Oktoberrevolution und der Umgestaltungsprozess: Die Revolution geht weiter

(Fortsetzung)

licher Sorgfalt gerade die Übergangsformen zu analysieren, um je nach den konkret-historischen Eigentümlichkeiten jedes Einzelfalles festzustellen, wovon und wozu die betreffende Form den Übergang bildet. Kurzum, unsere Lehrer wiesen wiederholt darauf hin, daß der Weg des Aufbaus der neuen Gesellschaft eine lange Reihe von Übergängen ist.

Wir haben allen Grund, die Umgestaltung als eine bestimmte historische Etappe in der voranschreitenden Entwicklung unserer Gesellschaft anzusehen. In Beantwortung der Leninschen Frage, „wovon und wozu“ wir übergehen, muß man klipp und klar sagen: Wir müssen den Sozialismus eine neue Qualität verleihen, ihn, wie man so sagt, auf Touren bringen und zu diesem Zweck eine tiefgehende Erneuerung aller Bereiche sowohl der materiellen als auch des geistigen Lebens der Gesellschaft verwirklichen sowie den humanistischen Charakter unserer Gesellschaftsordnung möglichst vollständig aufzulösen.

Ziel der Umgestaltung ist es, theoretisch und praktisch die Leninsche Konzeption des Sozialismus vollständig wiederherzustellen, jene Konzeption, die dem schaffenden Menschen mit seinen Idealen und Interessen, den humanistischen Werten in der Wirtschaft, den sozialen und politischen Verhältnissen und der Kultur den unbestreitbaren Vorrang gibt.

Unsere Hoffnung auf die revolutionäre Läuterung und Wiedergeburt besteht darin, die gewaltigen sozialen Ressourcen des Sozialismus durch Aktivierung der Persönlichkeit, des Faktors Mensch zu erschließen. Als Ergebnis der Umgestaltung kann und muß der Sozialismus seine Potenzen als Gesellschaftsordnung des realen Humanismus, die dem Menschen dient und ihn erhöht, in vollem Maße realisieren. Das ist eine Gesellschaft für die Menschen: Für das Aufblühen ihrer kreativen Arbeit, ihres Wohlergehens, ihrer Gesundheit, physischen und geistigen Entwicklung, eine Gesellschaft, in der sich der Mensch als ihr unumschränkter Herr fühlt und es auch wirklich ist.

Zwei Schlüsselprobleme der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmen das Schicksal der Umgestaltung. Das sind die Demokratisierung des gesamten gesellschaftlichen Lebens und eine radikale Wirtschaftsreform. In Fortführung der Sache der Oktoberrevolution hat die Umgestaltung die weitere Vertiefung und Entwicklung der sozialistischen Demokratie zu einer erst-rangigen Aufgabe gemacht.

Die Demokratisierung der Gesellschaft ist das Herzstück der Umgestaltung, und davon, wie die Demokratisierung vor sich gehen wird, hängen sowohl der Erfolg der Umgestaltung als solcher als auch — das kann man ohne jede Übertreibung sagen — die Zukunft des Sozialismus als Ganzes ab. Das ist die beste Garantie für Veränderungen in Politik und Wirtschaft, eine Garantie, die jede Rückwärtsbewegung ausschließt.

Die Veränderungen, die jetzt im Lande vor sich gehen, sind der nach der Oktoberrevolution wohl größte Schritt auf dem Wege der Entwicklung der sozialistischen Demokratie.

Beim Umbau unseres wirtschaftlichen und politischen Systems müssen wir erstens einen zuverlässigen und flexiblen Mechanismus zur realen Einbeziehung aller Werktätigen in die Lösung staatlicher und gesellschaftlicher Angelegenheiten schaffen. Zweitens müssen wir in der Praxis die Menschen lehren, unter den Bedingungen einer sich vertiefenden Demokratie zu leben, die Menschenrechte erweitern und festigen sowie die Massen zur modernen politischen Kultur erziehen. Mit anderen Worten: Die Demokratie lehren und zugleich lernen.

Wenn wir uns anlässlich des 70. Jahrestages unserer Revolution Gedanken über die Zukunft machen, müssen wir genauer beobachten, wie der Prozess der Demokratisierung der Gesellschaft verläuft und was ihn stört. Hier gibt es nicht wenig bisweilen unerwartete Schwierigkeiten und Widersprüche, es geht auch nicht ohne die Auseinandersetzung zwischen Neuem, Fortschrittlichem und Altem, Oberholtem ab. Es gibt eine gewisse Unsicherheit und Unentslossenheit.

keit und Verantwortung an den Tag legen, sowie die Selbstverwaltung als die Macht des Volkes zu entfalten, die durch das Volk selbst und im Interesse des Volkes ausgeübt wird.

Die Entwicklung der Selbstverwaltung wird vor allem über die Sowjets erfolgen, die nach dem Gedanken der Partei ihrer Rolle als „bevollmächtigte und beschließende Organe“ völlig gerecht werden müssen. In letzter Zeit wurden die Sowjets aller Ebenen mit wesentlich größeren Rechten und Möglichkeiten ausgestattet. Dieser Prozess wird auch weitergehen; folglich werden die Sowjets an Stärke gewinnen, wird sich die sowjetische Demokratie vertiefen.

Wir sind darangehen, das Wahlsystem zu vervollkommen. Die im Juni dieses Jahres abgehaltenen Wahlen haben uns davon überzeugt, daß die neuen Methoden richtig und fruchtbar sind. Die Wahlen zeigten die gewachsene politische Aktivität des Volkes und das lebhaftere Interesse der Menschen daran, daß in die Sowjets wirklich die besten Vertreter der Werktätigen kommen, obwohl es auch diesmal nicht ohne Formalismus und Organisationswut abgegangen ist.

Die Umgestaltung, die Entwicklung der Demokratie ermöglichen es, die Energie, die Potenzen und Rechte der Gewerkschaften, des Komsomol, der anderen gesellschaftlichen Organisationen, darunter der in den letzten Jahren entstandenen — der Unionsorganisation von Kriegs- und Arbeitsveteranen, der Frauenräte, des Sowjetischen Kulturfonds, des Kinderfonds „W. I. Lenin“ —, in vollem Umfang einzusetzen. Es muß erreicht werden, daß ihre tagtägliche Tätigkeit mit der Lösung lebenswichtiger Aufgaben verbunden ist und die Interessen breiter Massen der Werktätigen widerspiegelt.

Viel Neues, Hoffnungen weckendes ist in Arbeitskollektiven, in der Tätigkeit in Wohngebieten entstanden. Der nützlichen Initiative wird ein weiterer Raum gegeben, damit alle dringlichen Fragen operativ, ohne bürokratische Verzögerung gelöst werden können.

Die neuen Prozesse, die sich im Lande entfalten haben, stellen auch die Fragen der allgemeinen, politischen und rechtlichen Kultur, ja ich würde sagen, der Kultur der sozialistischen Demokratie auf neue Weise. Gerade durch den Mangel an dieser Kultur sind in vieler Hinsicht solche Obel bedingt wie Bürokratismus und Amtsmißbrauch, Kriecherei, Mißwirtschaft und Verantwortungslosigkeit. Die wahre Kultur der sozialistischen Demokratie ist unvereinbar mit dem Befehlen von Arbeitsmethoden, dem Druck „von oben“, aber auch mit zu wenig Organisation und zu viel Geschäft anstatt von Tätigkeit. Das eine wie auch das andere ist dem Sozialismus wesensfremd. Auch etwas anderes unterliegt keinem Zweifel: Je weiter und tiefer die Demokratie ist, desto mehr Aufmerksamkeit erfordern die sozialistische Gesetzlichkeit und Rechtsordnung, desto mehr brauchen wir Organisiertheit und bewußte Disziplin.

Die Kultur der Demokratie darf sich nicht auf die politische Sphäre beschränken. Sie muß vielmehr alle Bereiche der menschlichen Beziehungen durchdringen. Wir gehen davon aus, daß der Sozialismus eine Gesellschaft der zunehmenden Mannigfaltigkeit von Urteilen, Beziehungen und Tätigkeitsformen der Menschen ist. Jeder Mensch besitzt seine sozialen Erfahrungen, seinen Stand von Wissen und Bildung, seine Besonderheiten bei der Rezeption des Geschehens. Daher rührt das ungewöhnlich breite Spektrum von Meinungen, Überzeugungen und Bewertungen, die selbstverständlich aufmerksam in Betracht zu ziehen und zu erwägen sind.

Wir sind für eine mannigfaltige öffentliche Meinung, für ein reiches geistiges Leben. Wir brauchen keine Angst davor zu haben, schwierige Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung offen aufzuwerfen und zu lösen, Kritik zu üben und zu diskutieren. Gerade unter solchen Bedingungen setzt sich die Wahrheit durch, formen sich richtige Entscheidungen. Die sozialistische Demokratie muß restlos dem Sozialismus, den Interessen der schaffenden Menschen dienen.

Genossen! Eine feste Basis für den beschleunigten Vormarsch in allen Richtungen kann nur durch grundlegende Veränderungen in der Wirtschaft geschaffen werden. Auch die Umgestaltung selbst wird ihre ganze Stärke nur dann erreichen, wenn sie die ganze Volkswirtschaft von Grund auf verknüpft. Das seinerseits ist verknüpft mit tiefgreifenden Wandlungen im Wirtschaftsmechanismus, im gesamten System der Wirtschaftsleitung.

Die im Lande eingeleitete radikale Wirtschaftsreform verfolgt das Ziel, in den nächsten zwei bis drei Jahren den Übergang vom übermäßig zentralisierten und welsungsgebundenen Leitungssystem zu einem demokratischen System zu sichern, das vorwiegend auf ökonomische Methoden, auf einem optimalen Verhältnis von Zentralleitung und Selbstverwaltung beruht. Ein solches System setzt eine bedeutende Erweiterung der Selbständigkeit von Vereinigungen und Betrieben, ihre Umstellung auf volle wirtschaftliche Rechnungs-führung und Eigenfinanzierung sowie die Ausstattung der Arbeitskollektive mit allen dazu nötigen Rechten voraus.

abstrakte theoretische Erwägungen. Sie hält zuversichtlich Einzug ins Leben und durchdringt es. Heute arbeiten zahlreiche Vereinigungen und Betriebe in Industrie, Bauwesen, Verkehr und Landwirtschaft mit Eigenwirtschaftung und Eigenfinanzierung. Ab nächstem Jahr werden Betriebe, die 60 Prozent der Industrieproduktion liefern, unter ebensolchen Bedingungen arbeiten. Das Gesetz über den staatlichen Betrieb (die staatliche Vereinigung) wird in Kraft treten.

All das beeinflusst schon die wirtschaftliche Praxis. Die Belegschaften zeigen merklich größeres Interesse für die finanziellen und ökonomischen Arbeitsergebnisse. Sie gehen daran, die Aufwendungen und Resultate wirklich durchzurechnen, im großen und kleinen Sparsamkeit zu üben und effektivere Lösungen für Probleme zu finden. Heute müssen wir wieder einmal ganz bestimmt sagen: Die Partei wird keinerlei Abweichungen von den beschlossenen Prinzipien der Wirtschaftsreform zulassen. Alle konzipierten Veränderungen müssen und werden in vollem Umfang realisiert werden.

Die Wirtschaftsreform und die Umgestaltung als Ganzes rücken den Menschen energisch in den Vordergrund. Die soziale Gerechtigkeit fordert, daß wir individuelle Fähigkeiten, der Persönlichkeit mehr fördern und diejenigen, die besser und mehr arbeiten und anderen ein Vorbild sind, moralisch und materiell stillen.

Echte Talente, herausragende Persönlichkeiten sind ein unschätzbarer Reichtum der Gesellschaft, und man muß für sie sorgen und ihnen alle notwendigen Bedingungen zum Leben und Schaffen sichern. Wir wollen, daß die Würde, die Kenntnisse, die Arbeit und die Fähigkeiten jedes einzelnen überall geachtet werden. Daß ein ehrlicher, arbeitsamer, schöpferischer Mensch sicher sein soll: Man wird seine Arbeit gebührend einschätzen, er selbst wird stets die Richtigkeit seines Standpunktes beweisen und Unterstützung finden können, ein Tagedieb, ein Raffler, ein Bürokrat, ein Grobian dagegen werden zurechtgewiesen und vor allen entlarvt werden. Die positiven Wandlungen, die sich bei uns hier vollziehen — sie werden in den Massenmedien ausführlich beleuchtet —, finden innige Unterstützung bei den Werktätigen.

Heute ist Schlampererei in der Arbeit besonders unduldbar. Mit modernen Kenntnissen und technischen Mitteln ausgerüstet, produziert der Mensch immer mehr Erzeugnisse, und seine Arbeit hängt immer enger mit der Tätigkeit von Tausenden anderen Teilnehmern der gesellschaftlichen Produktion zusammen. Unter diesen Bedingungen kann die Nachlässigkeit selbst eines einzigen Arbeiters, Ingenieurs oder Wissenschaftlers außerordentlich ernste Folgen nach sich ziehen und enorme Verluste für die Gesellschaft verursachen.

Besonders hervorgehoben sei die zunehmende Bedeutung der intellektuellen Arbeit, der Wechselwirkung von Wissenschaft, Technik und Gesellschaft, der humanistischen, moralisch-ethischen Ausrichtung von Wissenschaft und wissenschaftlich-technischem Fortschritt. Wir sind dafür, daß alle Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik in den Dienst des Menschen gestellt werden und daß keine davon die natürliche Umwelt stört. Wir ziehen harte Lehren aus so tragischen Ereignissen wie der Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl. Wir sind dafür, daß mit dem Mißbrauch der Wissenschaft zu militärischen Zwecken Schluß gemacht wird. Die soziale Verantwortung und berufliche Kompetenz sowie den schöpferischen Nutzeffekt erhöhen — das ist heute die Pflicht der Ingenieure und Wissenschaftler, Ärzte und Lehrer, Literaten und Künstler. Wenn wir die materielle Interessiertheit der Werktätigen wieder zur Geltung bringen und dabei ihre kollektiven Formen akzentuieren, dürfen wir zugleich die sozial-kulturellen und moralisch-psychologischen Stimuli nicht unterschätzen. Sie sind außerordentlich wichtig für die normale Entwicklung der Beziehungen von Kollektivismus und Kameradschaftlichkeit, der sozialistischen Lebensweise, für die Behauptung unserer, der sowjetischen Werte im Bewußtsein und Verhalten der Menschen.

Genossen! Wir sagen zu Recht, daß die nationale Frage bei uns gelöst ist. Die Revolution bahnte nicht nur der juristischen, sondern auch der sozialökonomischen Gleichberechtigung der Nationen den Weg und unternahm ungemessen viel, um die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung aller Republiken und Regionen, aller Völker anzugleichen. Eine der größten Errungenschaften des Oktober ist die Freundschaft der Sowjetvölker. Sie ist schon an sich eine einzigartige Erscheinung in der Weltgeschichte. Für uns erst bildet sie eine Hauptstütze der Stärke und Festigkeit des Sowjetstaates.

Bei der Würdigung der hervorragenden Leistungen der Leninschen Nationalitätenpolitik zollen die Völker unseres Landes heute dem großen russischen Volk tiefste Achtung und Erkenntlichkeit für seine Selbstlosigkeit, seinen wahren Internationalismus, seinen unschätzbaren Beitrag zur Gründung, Entwicklung und Festigung der sozialistischen Union freier und gleichberechtigter Republiken, zum wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fortschritt aller Völker des Sowjetlandes.

meinsames großes Gut — die Freundschaft der Völker der UdSSR — wahren. Wir wollen deshalb nie vergessen, daß wir in einem multinationalen Staat leben, in dem immer beliebige sozialökonomische, kulturelle und rechtliche Entscheidungen direkt und unmittelbar auch die nationale Frage betreffen. Wir wollen auf Leninsche Weise vorgehen: Das Potential jeder Nation, jedes der Sowjetvölker maximal entwickeln.

Die nationalen Beziehungen in unserem Lande sind eine lebendige Frage des lebendigen Lebens. Wir müssen in allem, was die nationalen Interessen oder das nationale Empfinden der Menschen betrifft, äußerst behutsam und taktvoll sein und die aktivste Teilnahme der Werktätigen aller Nationen und Völkern an der Lösung der vielfältigen Aufgaben im Leben unserer multinationalen Gesellschaft gewährleisten. Wir denken, demnach diese Fragen im Hinblick darauf, was die Umgestaltung, die Demokratisierung und die neue Entwicklungsetappe des Landes in sein Leben eintragen, tiefer zu analysieren und zu erörtern.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit der Völker der UdSSR ist uns heilig, so war es, so wird es bleiben. Das entspricht dem Geist des Leninismus, den Traditionen des Großen Oktober, den grundlegenden Interessen aller Nationen und Völkern unserer Heimat.

Genossen! Der Übergang der sowjetischen Gesellschaft zu einem qualitativ neuen Zustand, der Vorstoß in die Zukunft kann nur auf breiter Front geschehen, zu der auch die geistige Sphäre des Sozialismus — Wissenschaft und Bildung, Literatur und Kunst, die Gesamtheit der sozialen und moralischen Werte des Sowjetvolkes — gehört. Die geistige Kultur ist nicht nur eine Zierde der Gesellschaft, sondern ebenfalls eine Sphäre ihrer Lebensversicherung, ihr intellektuelles und kulturelles Potential. Sie ist gleichsam ein Bindemittel, das die soziale Festigkeit der Gesellschaft erhöht, und jener Katalysator, der ihre Dynamik beschleunigt.

Wir müssen der sozialistischen Kultur noch mehr Autorität verleihen. Wissenschaftler und Erfinder, Schriftsteller und Journalisten, Maler, Bühnenkünstler, Lehrer, alle Mitarbeiter der verschiedenen Bereiche von Kultur und Bildung sind berufen, die Umgestaltung voranzubringen. Die Partei rechnet mit Engagement und einer aktiven sozialen Position unserer Intelligenz.

Das Sowjetvolk ist heute ein aufgeklärtes Volk, wovon die großen Aufklärer der Vergangenheit nur träumen konnten. Aber Selbstzufriedenheit ist auch hier unzulässig. Unsere Leistungen dürfen nicht verdecken, welche umfangreichen und verantwortlichen Aufgaben wir heute zu lösen haben. Wir sehen, daß das Bildungssystem den Erfordernissen der Gegenwart in vieler Hinsicht nicht mehr genügt. Die Qualität des Unterrichts an Schulen und Hochschulen, die Ausbildung von Arbeitern und Fachkräften entsprechen bei weitem nicht in vollem Umfang den Anforderungen des Lebens.

Wir müssen einen energischen Vorstoß unternehmen und auch in diesem Bereich grundlegende Veränderungen herbeiführen. So und nicht anders geht die Partei an die Reform der Oberschule und Berufsbildung, an die Umgestaltung des Hochschulwesens heran. Das Zentralkomitee der KPdSU hat beschlossen, die herangereiften Fragen des Bildungswesens auf einer seiner Plenartagungen zu erörtern.

Das, Genossen, sind unsere strategischen Aufgaben, die wir im Laufe der revolutionären Umgestaltung aller Lebensbereiche der sozialistischen Gesellschaft lösen müssen.

Selt dem Aprilplenum des ZK der KPdSU sind zweieinhalb Jahre vergangen. Was haben wir inzwischen erreicht? Wie weit sind wir gekommen? Ich glaube, solche Fragen sind auf der heutigen Feststellung angebracht und zugleich unerlässlich.

sich entschieden gegen Mißwirtschaft und Verantwortungslosigkeit. Wir schätzen diese staatsbewußte Position der Werktätigen hoch ein und sehen sie als eine klare und nachdrückliche Unterstützung für den Kurs der Partei auf Umgestaltung an.

Es gibt Gründe, auch von einigen positiven Veränderungen in der Praxis, vor allem im sozialen und ökonomischen Bereich, zu sprechen. Das Wachstumstempo der Produktion ist gestiegen. Es zeichnen sich qualitative Veränderungen in der Wirtschaft ab, umfangreiche wissenschaftlich-technische Programme werden verwirklicht, der einheimische Maschinenbau wird modernisiert. Die Landwirtschaft, insbesondere die Viehwirtschaft, entwickelt sich nun stabiler.

Genossen, Sie alle wissen, wie ungünstig in diesem Jahr die Witterungsverhältnisse in den meisten Regionen unseres Landes waren. Trotzdem konnten wir ein Getreideaufkommen von mehr als 210 Millionen Tonnen erzielen. Das sind Resultate der gewaltigen Anstrengungen unseres Volkes und der Partei die das Volk zu neuer Arbeitsmoral beflügelt hat!

Die eingeleitete Sanierung der Wirtschaft erlaubt es, mit der Realisierung bedeutender Maßnahmen im sozialen Bereich zu beginnen. Die Ausmaße des Wohnungsbaus haben merklich zugenommen, die Dienstleistungssphäre erweitert sich. Die Einkünfte der Werktätigen steigen. Die Gehälter der Lehrer und Ärzte wurden erhöht. Realisiert werden umfangreiche Programme auf dem Gebiet des Bildungswesens und der medizinischen Betreuung der Bevölkerung.

Und doch ist all das erst der Anfang. Gegenwärtig dürfen wir sagen, daß wir in eine neue Etappe der Umgestaltung eingetreten sind, da unsere gesamte Politik, alle unsere Beschlüsse in konkrete Taten umgesetzt und verwirklicht werden. Das verlangt dem ganzen Volk enorme Bemühungen ab: der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, der Intelligenz, allen unseren Kadern. Jetzt wird schon das Leben selbst unsere Ideen, Pläne, Herangehensweisen und Arbeitsmethoden auf die Probe stellen.

In allem spürt man heute die wachsende Intensität des Lebens. Aber das ist eine Intensität des Schöpfertums, der aktiven Arbeit sowie der politischen und geistigen Tätigkeit. Eine gute, eine mobilisierende Intensität, Genossen! Ich möchte betonen, daß die nächsten zwei, vielleicht drei Jahre von diesem Standpunkt aus am kompliziertesten, daß sie entscheidend, gewissermaßen kritisch sein werden. Vor allem deshalb, weil es notwendig sein wird, gleichzeitig große Aufgaben in Wirtschaft und sozialem Bereich, in der Umgestaltung der staatlichen und gesellschaftlichen Leitung, in der Ideologie und Kultur zu bewältigen.

In der Wirtschaft gilt es, tiefe Strukturwandlungen zu verwirklichen, bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts einen Umschwung herbeizuführen, den Wirtschaftsmechanismus in der Hauptsache umzugestalten und somit bei der Umstellung der Volkswirtschaft auf Intensivierung den entscheidenden Schritt zu tun.

Die bevorstehende Periode ist auch deshalb schwierig, weil die Veränderungen die Interessen einer immer größeren Menschenmasse, immer weitere soziale

Gruppen und Bevölkerungsschichten, alle Fachkräfte betreffen werden. Wir sind überzeugt, daß die breite Unterstützung der Umgestaltung durch die Werktätigen, die klare Einsicht in die Notwendigkeit von Veränderungen und der energischen Fortführung der Umgestaltung, obwohl das mit gewissen Schwierigkeiten verbunden ist, die Situation im Lande auch weiter bestimmen werden.

Es wäre jedoch falsch, eine gewisse Zunahme des Widerstandes der konservativen Kräfte zu ignorieren, die ihre eigennützigen Interessen und Ziele von der Umgestaltung bedroht sehen. Das zeigt sich nicht nur auf den einen oder anderen Leitungsebenen, sondern auch in Arbeitskollektiven. Es besteht wohl kaum Zweifel daran, daß die Kräfte des Konservatismus keine Gelegenheiten versäumen werden, Schwierigkeiten jeder Art auszunutzen, um die Umgestaltung in Mißkredit zu bringen und bei den Werktätigen Unzufriedenheit hervorzurufen. So mancher zieht es schon jetzt vor, die Pannen zu zählen, anstatt mit hochgekrepelten Ärmeln Mängel zu bekämpfen und nach neuen Lösungen zu suchen. Selbstverständlich sagt niemand dabei, er wäre gegen die Umgestaltung. Nein, eher spielt man sich als Kämpfer gegen ihre Risiken, als Verteidiger der ideologischen Grundfesten auf, an denen die wachsende Aktivität der Massen angeblich rütteln kann.

Aber wie lange, Genossen, kann man uns noch mit allen möglichen Risiken bange machen wollen! Gewiß, Risiken wohnen jedem Vorhaben und einem neuen erst recht inne. Aber die Folgen des Auf-der-Stelle-Tretens, der Stagnation und Gleichgültigkeit sind weit schlimmer und kostspieliger als Risiken, die beim Schaffen neuer Formen des gesellschaftlichen Lebens zeitweilig entstehen.

Man muß es lernen, die Manöver zu erkennen, vor Augen zu führen und zu neutralisieren, die die Umgestaltungsgegner unternehmen, jene Leute, die die Sache abbrennen, uns Knüppel zwischen die Beine werfen, bei unseren Schwierigkeiten und Mißerfolgen Schadenfreude empfinden und uns in die Vergangenheit zurückzueren möchten. Etwas weniger dürfen wir dem Druck jener übermäßig Eifrigen und Ungeduldigen nachgeben, die sich über die objektive Logik der Umgestaltung hinwegsetzen und sich unzufrieden zeigen über das ihrer Meinung nach zu langsame Tempo der Veränderungen und darüber, daß diese angeblich nicht rasch genug die nötigen Resultate zeitigen. Es muß klar sein: Man darf Etappen nicht überspringen und versuchen, alles auf einen Streich zu erledigen.

Die Umgestaltung führt die Sache der Revolution fort. Heute ist es unbedingt notwendig, die Waffe der revolutionären Ausdauer vollkommen zu beherrschen. Diese Ausdauer besteht nicht darin, untätig dazusitzen oder mit dem Strom zu schwimmen. Sie bedeutet die Fähigkeit, die Situation realistisch zu beurteilen, Schwierigkeiten nicht nachzugeben, nicht in Panik zu geraten und so wohl bei Erfolgen als auch bei Mißerfolgen klaren Kopf zu behalten, die Fähigkeit also, täglich und stündlich angespannt und zielstrebig zu arbeiten, überall und in allem optimale Lösungen ausfindig zu machen und zu realisieren.

III. Der Große Oktober und die Welt von heute

Staat aus der außenpolitischen Isolierung herauszuführen. Es wurden Verträge mit Nachbarländern, dann in Rapallo mit Deutschland geschlossen. Die Sowjetrepublik wurde von Großbritannien, Frankreich, Italien, Schweden und anderen kapitalistischen Staaten diplomatisch anerkannt. Die ersten Schritte bei der Anbahnung gleichberechtigter Beziehungen zu den Staaten des Orients — China, Türkei, Iran, Afghanistan — wurden unternommen.

All das waren nicht einfach die ersten Siege der Leninschen Außenpolitik und Diplomatie, das war die Erreichung einer prinzipiell neuen Stufe in der internationalen Entwicklung. Es wurde die Hauptrichtung unserer internationalen Politik vorgezeichnet, die wir mit Recht den Leninschen Kurs auf Frieden, gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit der Völker und Völkerfreundschaft nennen.

Selbstverständlich war unsere spätere außenpolitische Arbeit nicht eitle Erfolge und Errungenschaften. Es gab auch Fehlalkühle. Vor wie auch nach dem zweiten Weltkrieg gelang es nicht immer und nicht in allem, Möglichkeiten, die sich boten, zu nutzen. Wir vermochten es nicht, die kolossale moralische Autorität, mit der die Sowjetunion aus dem Krieg hervorgegangen war, zu realisieren, um die friedliebenden, demokratischen Kräfte zu konsolidieren und den Organisatoren des kalten Krieges Einhalt zu gebieten. Nicht immer adäquat war unsere Reaktion auf provokatorische Handlungen des Imperialismus.

Genossen! Ohne die große Revolution in Rußland wäre die Welt nicht gewesen, wie wir sie heute sehen. Bis zu dieser Wende in der Weltgeschichte waren das Recht des Starken und Reichen wie auch die Eroberungskriege eine gewohnte Norm der internationalen Beziehungen. Die Sowjetmacht, deren erste Gesetzesakte das berühmte Dekret über den Frieden war, sagte einer solchen Schacke den Kampf an. Das Sowjetland brachte etwas in die internationale Praxis ein, was sich früher außerhalb der großen Politik befand: Den gesunden Menschenverstand des Volkes und die Interessen der werktätigen Massen.

In jenen nicht sehr langen Jahren, da Lenin die sowjetische Außenpolitik leitete, arbeitete er nicht nur ihre Ausgangsprinzipien aus, sondern er zeigte auch, wie sie selbst in der ungewöhnlichsten und wechselvollsten Lage anzuwenden waren. In der Tat: Entgegen den ursprünglichen Erwartungen war der Bruch des schwächsten Glieds des kapitalistischen Systems nicht etwa der Völker letztes Gefecht, sondern der Beginn eines langwierigen und komplizierten Prozesses.

Ein außerordentlich hohes Verdienst des Begründers des Sozialstaates war es, daß er die reale Perspektive, die sich dem neuen Rußland im Ergebnis des siegreichen Ausgangs des Bürgerkrieges eröffnete, rechtzeitig erkannte. Das Land erhielt gemäß seiner Konzeption nicht nur eine Atempause, sondern etwas, was weitaus mehr war: „Ein neuen Zeitabschnitt, in dem die Grundlagen unserer internationalen Existenz im Geflecht der kapitalistischen Staaten erkämpft sind.“ Und so schlug Lenin entschlossen den Kurs vor, ein langes Leben nebeneinander zu lernen und zu praktizieren. Entgegen dem Linksextremismus begründete er die Möglichkeit der friedlichen Koexistenz von Staatsunterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Daher führt die Notwendigkeit einer sicheren, beherrschten und zielgerichteten Arbeit zur Verwirklichung dessen, was wir uns vorgenommen haben, zur Realisierung der gesteckten Ziele und Aufgaben Widersprüche aufzulösen und zu analysieren, ihre Natur zu erkennen und auf dieser Basis ein System politischer, wirtschaftlicher, sozialer, organisatorischer und ideologischer Maßnahmen aufzubauen — so müssen wir die Sache anpacken.

Genossen! Der Erfolg der Umgestaltung hängt vor allem von der Energie, vom Zielbewußtsein und der Kraft des Beispiels der Partei und jedes Kommunisten ab. In diesem historisch verantwortungsvollen Moment der sozialökonomischen Veränderungen hat die kommunistische Partei Kühn und entschlossen den Kampf für die Erneuerung der Gesellschaft eingeleitet und die schwerste Arbeitslast auf sich genommen. Wir können mit Sicherheit sagen, daß die große Sache der Oktoberrevolution — die Sache der revolutionären Umgestaltung — in festen Händen liegt. Die Kommunisten werden ihre Pflicht mit hohem Verantwortungsbewußtsein gegenüber Volk und Zeit erfüllen.

Die Hauptaufgabe des Moments besteht nun darin, die Tätigkeit der Parteiorganisationen, Parteilorgane und -kader von Grund auf zu verbessern. Es gilt, in der Tätigkeit jeder Parteiorganisation einen Umschwung herbeizuführen, die Arbeit jedes Parteilokales und jedes Kommunisten zu aktivieren. Dort, wo man das schon tun konnte, wo die Parteilieferanten und Kommunisten die Massen zu Aktivität und Initiative geweckt haben, wo man den Weg der Demokratisierung und Offenheit, der Einbürgerung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und des kollektiven Leistungsvertrags kühn geht und den neuen Formen von Organisation und Stimulierung der Arbeit, der Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen weiten Spielraum bietet — dort kommt die Sache voran. Wir sehen aber: In mehreren Städten, Rayons und Gebieten, ja sogar in einigen Republiken hat die Umgestaltung noch gar nicht richtig begonnen. Und das ist ein direktes Ergebnis der politischen und organisatorischen Trägheit, der Initiativearmut von Parteilokales und ihren Leitern. Auch das muß man sehen. Auch das sind unsere Realitäten.

Eine besondere Verantwortung für die Verbesserung der Sachlage liegt auf den Grundorganisationen der Partei. Bei ihnen laufen faktisch alle Fäden der Umgestaltung zusammen. Gerade von der Initiative der Parteilgrundorganisationen hängt in erster Linie der Verlauf der Veränderungen ab, aber ebenso das Vermögen, die Menschen zu mobilisieren und mitzureden und eine konkrete Verbesserung bei der Arbeit zu erzielen. Kurzum, Genossen, wir werden ohne eine einschneidende Aktivierung des Lebens aller Parteiorganisationen keine Umgestaltung vollbringen. Deshalb gilt es, mehr Sachkundigkeit, mehr Demokratie, mehr Organisiertheit und Disziplin an den Tag zu legen. Dann werden wir imstande sein, die Umgestaltung mit Vollimpf zu betreiben und dem in Entwicklung begriffenen Sozialismus neue Impulse zu geben.

es, die Entfesselung eines Nuklearkrieges zu verhindern und einen Sieg des Imperialismus im kalten Krieg zu vermeiden. Gemeinsam mit unseren Bündnispartnern brachten wir der imperialistischen Strategie des Zurückdrängens des Sozialismus eine Niederlage bei. Der Imperialismus mußte seine Weltherrschaftsansprüche dämpfen. Auf die Ergebnisse eben unserer friedliebenden Politik gestützt, konnten wir in der neuen Etappe neue Betrachtungsweisen im Geiste des neuen Denkens erarbeiten.

Die Leninsche Konzeption der friedlichen Koexistenz modifiziert sich natürlich. Zuerst wurde die Koexistenz vor allem durch Notwendigkeit begründet, minimale äußere Bedingungen herbeizuführen, um im Lande der sozialistischen Revolution die neue Gesellschaft aufzubauen. Aber obwohl eine Fortsetzung der Klassenpolitik des siegreichen Proletariats, verwandelte sich die friedliche Koexistenz im weiteren, ganz besonders im Nuklearepochenzeitalter, in die Bedingung für das Überleben der gesamten Menschheit.

Ein Meilenstein bei der Weiterentwicklung des Leninschen Gedankens auch in dieser Richtung wurde das Plenum des ZK der KPdSU vom April 1985. Der XXVII. Parteitag lieferte die neue außenpolitische Konzeption in entfalter Form. Ihr Ausgangspunkt ist bekanntlich folgende Idee: Trotz der tiefen Widersprüchlichkeit der heutigen Welt und der grundlegenden Unterschiede zwischen den sie bildenden Staaten ist die Welt ein Geflecht gegenseitiger Abhängigkeit eingebettet, interdependent und stellt eine gewisse Ganzheit dar.

Bedingt ist das durch die Internationalisierung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, den umfassenden Charakter der wissenschaftlich-technischen Revolution, die grundsätzlich neue Rolle der Massenmedien und Kommunikationsmittel, den Zustand der Ressourcen unseres Planeten, die

(Fortsetzung S. 5)

Die Oktoberrevolution und der Umgestaltungsprozeß: Die Revolution geht weiter

(Schluß)

ziale und politische Wahl erfolgreich zu behaupten.

Die gesammelten Erfahrungen helfen, die Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern auf der Grundlage der allgemein anerkannten Prinzipien besser zu gestalten. Das ist die bedingungslose und volle Gleichheit. Das ist die Verantwortung der Regierun gspartei für die Entwicklung im eigenen Staat, der patriotische Dienst am eigenen Volk. Das ist die Sorge für die gemeinsame Sache des Sozialismus. Das ist die Achtung füreinander, ernstes Herangehen an das von Freunden Erreichte und Erprobte, die freiwillige vielfältige Zusammenarbeit. Das ist die strikte Einhaltung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz durch alle Ebenen darauf stützt sich die Praxis des sozialistischen Internationalismus.

Die Welt des Sozialismus erstreckt heute vor uns in ihrer ganzen nationalen und sozialen Vielfalt. Und das ist gut und nützlich. Wir haben uns überzeugt, daß Einheit keineswegs mit Identität und Uniformität gleich ist. Wir haben uns auch überzeugt, daß der Sozialismus kein „Modell“ hat, nach dem sich alle richten würden, und auch keins haben kann.

Das Kriterium seiner Entwicklung in jeder Etappe und jedem Land sind die Gesamtheit und Beschaffenheit wirklicher Erfolge beim Umbau der Gesellschaft im Interesse der Werktätigen.

Wir wissen auch darum, welchen Schaden die Schwächung des internationalistischen Prinzips in den Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten, Abweichungen vom Prinzip des gegenseitigen Nutzens und der gegenseitigen Hilfe, die Mißachtung der gemeinsamen Interessen des Sozialismus bei der internationalen Tätigkeit zufügen können.

Mit Genugtuung stellen wir fest, daß in letzter Zeit unsere Beziehungen zu allen sozialistischen Staaten an Dynamik gewonnen haben und sich vervollkommen. Und selbstverständlich ist unsere Zusammenarbeit im Rahmen des Warschauer Vertrags und des RGW fruchtbarer und sachkundiger geworden, was übrigens ihre Teilnehmerstaaten von den anderen sozialistischen Ländern grundsätzlich in keiner Weise trennt.

Der XXVII. Parteitag hat die Position der KPdSU genau bestimmt: Entscheidend in der Politik und in allen anderen Bereichen unseres Zusammenwirkens mit jedem sozialistischen Land ist das, was die Verbindung der gegenseitigen Interessen mit den Interessen des Sozialismus als Ganzes gewährleistet.

In der internationalen Politik der Sowjetunion wird der Festigung der Freundschaft und der allseitigen Entwicklung der Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern die Hauptpriorität eingeräumt. Wir begrüßen heute die Delegationen der sozialistischen Länder und in ihrer Ge-

stalt die Völker der sozialistischen Länder.

Liebe Genossen! Sehr geehrte ausländische Gäste!

All unser Denken und Handeln wurde und wird von der lebenspendenden Kraft der kommunistischen Ideen gepulst. Diese Ideen standen auf dem Banner der Revolution geschrieben, sie erhoben zu Kampf und Arbeitstäten Millionen Menschen, die an diese Ideen als an ein Heiligtum glaubten und sie als Sinn und Zweck ihres Lebens auffaßten.

Arbeit und Kampf des Volkes, seine unendliche Beharrlichkeit bei der Erreichung des frei gewählten Ziels, seine Freuden und Leiden — all das ist in der Realität des heutigen Sozialismus verkörpert, der den Weg der revolutionären Umgestaltung geht. Auch darin liegt die Stärke des Oktober, die Stärke der Revolution, die weitergeht.

An der Spitze des Sowjetvolkes marschiert in all den selbstigen Jahren die Leninische Partei, seine bewährte Avantgarde. Partei und Revolution, Partei und Oktober sind nicht voneinander zu trennen!

Ohne die mit der marxistisch-leninistischen Theorie gewonnene Partei hätte die sozialistische Revolution nicht gesiegt. Ohne die Partei, die es gelernt hatte, die neue Gesellschaft aufzubauen, wäre der Sozialismus, wäre unser mächtiger Staat nicht gewesen. Es hätte auch jene Basis nicht gegeben, auf der heute alle Seiten des gesellschaftlichen

Lebens erneuert werden und die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes erfolgt. Die Zeit gebietet, daß die Partei auch unter den neuen Bedingungen an der Spitze der revolutionären Erneuerung schreitet, die Wirksamkeit ihrer Politik beharrlich und konsequent erhöht und nach allen Richtungen und auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens die Demokratisierung entfaltet.

Das Anwachsen der Rolle der Partei ist ein gesetzmäßiger Prozeß. Doch eine solche Rolle wird am wenigsten durch Worte oder formelle Rituale bestimmt. Sie liegt beschlossen in der Tiefe und Ehrlichkeit von Analysen und Einschätzungen, in der Wohlwollendheit der Politik und der Entschlossenheit des Handelns, in dem Vermögen, partielles und allgemeines, Persönliches und Gesellschaftliches, Heutiges und Langzeitliches im richtigen Verhältnis zueinander zu halten. Sie liegt beschlossen in der Erhöhung der Verantwortung aller Parteiorganisationen und jedes Kommunisten für den Gang der Dinge in der Gesellschaft.

Unsere Partei zählt beinahe 20 Millionen Kommunisten in ihren Reihen, das ist ein Zehntel der erwachsenen Bevölkerung des Landes. Eine immense Kraft. Aber das Potential des Einflusses, der Einwirkung der Partei auf die Umgestaltung ist noch nicht voll zur Geltung gekommen.

Die Vorbereitung und Durchführung der XIX. Unions-Partei-

konferenz müssen starke Impulse zur Verbesserung dieser komplizierten und viel Geduld und Umsicht erfordernden Arbeit geben.

Heute liegt das Schicksal der großen Sache der Revolution, der großen Leninischen Sache in unseren Händen. Wieder gehen wir auf unbetretenen Pfaden dahin. Und das erlegt der Partei, uns allen, eine besondere Verantwortung auf. Wie Lenin sagte, ist „die Zeit der Revolution eine Zeit des Handelns, der Aktion sowohl von oben als auch von unten“. Das ist eine Tradition der Partei neuen Typs seit ihren ersten Schritten. Das ist in der heutigen Entwicklungsetappe des Sozialismus, die überaus kompliziert ist, aber zugleich durch ihre Neuartigkeit mitreißt, eine Anforderung an die Avantgarde der sowjetischen Gesellschaft.

Genossen! Die Menschheit pasierte 1917 die Schwelle zu ihrer wahren Geschichte. Aber die seitdem vergangenen siebzig Jahre, die wirtschaftlichen Erschütterungen und sozialen Kataklismen, die den Faschismus und den zweiten Weltkrieg, den kalten Krieg und das Wettrüsten, die Gefahr eines nuklearen Infernos und globaler Krisen hervorbrachten, zeugen davon, daß die Vergangenheit noch immer einen beträchtlichen Teil der Menschheit fest umklammert hält. Und doch können wir die Zeit, in der wir leben, die Wende vom XX. zum XXI. Jahrhundert, mit Fug und Recht als einzigartig bezeichnen — in Hinsicht sowohl auf die Tiefe der sozialen Ver-

änderungen als auch auf den globalen Charakter der Aufgaben, die sich vor den Völkern der Erde erheben.

Heute sehen wir: Die Menschheit ist tatsächlich nicht dazu verdammt, ewig so zu existieren, wie sie vor dem Oktober 1917 lebte. Der Sozialismus ist zu einer mächtvollen, wachsenden, in Entwicklung begriffenen Realität geworden, gerade die Oktoberrevolution, gerade der Sozialismus weisen der Menschheit die Wege, die in die Zukunft führen und die neuen Werte der wahren menschlichen Beziehungen, Kollektivismus anstatt von Egoismus, Freiheit und Gleichheit anstatt von Ausbeutung und Unterdrückung, Wirkliche Volksmacht anstatt der Tyrannei einer Minderheit, Wachsende Rolle von Vernunft und Humanismus anstatt des spontanen und grausamen Spiels der gesellschaftlichen Kräfte, Gesamtmenschliche Einigung und Frieden anstatt von Feinden, Feindschaft und Kriegen.

Die heutigen Generationen tragen — nicht nur in unserem Land — die Verantwortung für die Geschichte der Zivilisation und des eigentlichen Lebens auf der Erde. Von ihnen hängt letztlich ab, ob der Beginn des neuen Jahrtausends der Weltgeschichte zu ihrem tragischen Epilog oder aber zu einem inspirierenden Prolog zur Zukunft wird.

Bis zum Beginn des XXI. Jahrhunderts sind es nur etwas mehr als 13 Jahre. Im Jahre 2017 werden unser Volk und die

gesamte fortschrittliche Menschheit den 100. Jahrestag des Großen Oktober begehen.

Wie wird die Welt sein, nachdem unsere Revolution ihr 100-jähriges Jubiläum erlebt haben wird, wie wird der Sozialismus beschaffen sein, welche Reife die Weltgemeinschaft von Staaten und Völkern erreichen? Wir wollen nicht hin und her raten. Doch sind wir verpflichtet, stets daran zu denken, daß die Grundlagen der Zukunft gerade heute gelegt werden. Und es ist unsere Pflicht, unsere einzigartige Zivilisation und das Leben auf dem Erdball zu erhalten, den Triumph der Vernunft über den nuklearen Wahnsinn herbeizuführen und alle Bedingungen für die freie und allseitige Entwicklung von Mensch und Menschheit zu schaffen.

Wir sehen die Möglichkeit eines unendlichen Fortschritts. Wir sind uns darüber im klaren, daß er nicht ohne weiteres zu gewährleisten ist. Uns macht das nicht ängstlich. Im Gegenteil, das erfüllt uns mit Begeisterung, weil das dem Leben ein hohes humanes Ziel und einen tiefen Sinn gibt!

Im Oktober 1917 brachen wir aus der alten Welt aus, lehnten wir sie endgültig ab. Wir gehen einer neuen Welt entgegen, der Welt des Kommunismus. Von diesem Weg werden wir nie abweichen!

(Das Referat wurde mit viel Aufmerksamkeit aufgenommen und durch Beifall begleitet).

Unter dem Banner des Großen Oktober

(Schluß)

Zeit der riesigen revolutionären Umgestaltung. Es ist ein machtvoller Prozeß der Erneuerung der gesamten Gesellschaft im Gange.

Einen starken Auftrieb der Entwicklung des Landes hat der XXVII. Parteitag der KPdSU gegeben, und im Zeichen der konsequenten Realisierung seines Kurses arbeitet zur Zeit das ganze Sowjetvolk.

Heute begrüßen wir hier die un-mittelbaren Teilnehmer der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges. Die Zahl der Kämpfer der Leninischen Garde ist nicht mehr groß. Doch ihre Heldentat leuchtet uns nach wie vor von der hohen Warte des 70-jährigen Jubiläums des Oktober mit derselben Kraft.

Wir würdigen jene Arbeitshelden, die in den Jahren der ersten Planjahrhünfte die leistungsfähige sozialistische Industrie und die sozialistische Landwirtschaft schufen.

Herzliche Worte sprechen wir mit Stolz über diejenigen, die um die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges kämpften.

Ein ehrendes Andenken bewahren wir denen, die die Errungenschaften des Großen Oktober im tödlichen Zusammenstoß mit dem Faschismus behauptet haben! Wir verbeugen uns tief bis zur Erde vor den Veteranen jenes Krieges, die unter uns welen. (Beifall.)

Wir begrüßen hier die Mitglieder des Zentralkomitees unserer Partei und in ihrer Person unsere Partei der Kommunisten, die über neunzehn Millionen Menschen zählt. (Beifall.)

Gerade die Partei hat es zum Sieg der Großen Oktoberrevolution gebracht und führt das Volk nun siebzig Jahre lang sicher unter dem Banner des Sozialismus zu neuen Erfolgen. (Beifall.)

Wir begrüßen die Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR und zusammen mit ihnen die mehr als zwei Millionen starke Armee der Auserwählten des Volkes aller Stufen. Sie sind eine mächtige Kraft in den jetzigen Umgestaltungen. (Beifall.)

Von hier, von den Mauern des Kremli, gratulieren wir zum Fest dem ganzen Sowjetvolk und jedem einzelnen Bürger. Wir haben keine namenlosen Helden. Jeder muß wissen, daß die Gesellschaft seine Arbeit braucht. Diese gewissenhafte und hingebungsvolle Arbeit ist der beste Beitrag zur historischen Sache der Umgestaltung. (Beifall.)

Ich gratuliere Ihnen allen, teu-

re Mitglieder, zum 70. Jahrestag des Großen Oktober! (Beifall.)

Die Sache des Oktober lebt in unserem Land weiter. Aber nicht nur in unserem Land. Man kann sie in den Erfolgen der Länder des Sozialismus sehen. Sie ist in den Taten der mit uns brüderlich verbundenen kommunistischen und Arbeiterparteien, im nationalen Befreiungskampf der Völker, in der Bewegung aller fortschrittlichen Kräfte des Erdballs für den Frieden, gegen das Wettrüsten, besonders im nuklearen Bereich, und gegen eine Militarisierung des Weltraums zu sehen.

Die Große Oktoberrevolution hat einen riesigen Einfluß auf den gesamten Planeten und auf die anderen Völker ausgeübt. Ihr Sieg hat sich auch nachhaltig auf die internationalen Beziehungen ausgewirkt. In die Sprache der internationalen Kommunikation sind solche vom Oktober ins Leben gerufenen Begriffe eingegangen wie wahrhaft gleichberechtigte Zusammenarbeit, friedliche Koexistenz und Abrüstung.

Von der Achtung des Sowjetstaates, unserer Partei und unseres Volkes zeugt die Tatsache, daß an der heutigen Festlichkeit zusammen mit uns 163 Delegationen aus 119 Ländern teilnehmen. (Beifall.)

Außer dem Verzeichnis der Namen der ausländischen Gäste zeugt von vielem — darunter ein es hervorragende Staatsfunktionäre, Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, ruhmvolle Helden, Menschen, die in ihren Ländern berühmt und in der ganzen Welt weitgehend bekannt sind. (Beifall.)

Vielen Dank, liebe ausländische Gäste, dafür, daß Sie zu unserer Feier gekommen sind! Wir begrüßen Sie gastfreundlich und herzlich. (Anhaltender Beifall.)

Ich erkläre die gemeinsame Festigung des Zentralkomitees der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR anläßlich des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution für eröffnet. (Anhaltender Beifall.)

Es wird die Staatshymne der Sowjetunion intoniert.

Dem Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion M. S. Gorbatschow wird das Wort zum Referat. „Der Große Oktober und die Umgestaltung: die Revolution geht weiter“ erteilt.

Das Referat des Genossen M. S. Gorbatschow, das mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde, löste anhaltenden Beifall aus.

Dem Oktoberjubiläum gewidmet Freundschaft der Völker in Arbeit, Lied und Tanz

In Alma-Ata ist die Stafette der Gebiete Kasachstans zum Abschluß gekommen. Das war ein großes Fest der Arbeit, gewidmet dem 70. Jahrestag des Großen Oktober, eine beeindruckende Leistungsschau am Vorabend des Jubiläums der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Aus allen Ecken und Enden unserer Republik trafen in den Monaten September und Oktober als Mitglieder von Delegationen zahlreiche Schriftmächter der Produktion in Alma-Ata ein. Es waren die besten Menschen der Republik, die sich selbst und ihre Kollektive

durch hohe Meisterschaft und Talent berühmt gemacht haben.

In den wenigen Wochen vor dem Einwohnern der Hauptstadt die ganze Republik vorübergezogen. Es fanden dramatische Vorstellungen und Festumzüge statt; auf der Republikleistungsschau der Volkswirtschaft, in Bibliotheken und Museen wurden Ausstellungen aller Gebiete veranstaltet; es fanden Treffen mit Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen statt.

Die Stafette fand ihren Abschluß mit dem Gebiet Alma-Ata. Und davon handelt heute unser Bericht.

Es konnte wohl auch nicht anders sein, denn das Gewissen des Kommunisten und Gruppenleiters Holzward, seit 1978 Mitglied des Rayonpartei-Komitees, gestattete es ihm nicht, anders zu arbeiten. Er ist halt nicht anders gewohnt, und das bringt er auch seinen sieben Kindern bei.

Die Kinder... Sie wollen hinter Erwachsenen in nichts zurückbleiben. Das hat auch die jüngste Stafette gezeugt. Wieviel kleine handgefertigte Erzeugnisse — von Figuren aus Plastilin bis hin zu funktionierenden Robotern — alles von Kindern geschaffen — konnten sich die Einwohner Alma-Atas in den zwei Monaten während der Stafette der Gebiete ansehen! Die Kinder sind jedoch nicht nur geschickte Helfer der Erwachsenen. Sie entfalten auch eine erfinderische Phantasie, veranstalten lustige Lieder- und

ES IST MORGEN... Unter feierlichen Klängen der Blasmusik werden am Leninmonument Blumen niedergelegt. Es werden die Hymnen der UdSSR und der Kasachischen SSR intoniert. Gleich einem unsichtbaren Faden zieht sich die Verbindung der Zeiten vom Jahrestag zu Jahrestag hin. Das Oktoberjubiläum zum 70. Mal ehrend, erbringen die Werktätigen des Gebiets ihren Beitrag zum gemeinsamen Streben nach der Umgestaltung unserer Gesellschaft. Dabei leistet das Gebietszentrum — die Hauptstadt der Republik — allen anderen ein Vorbild. Am Fuße des Alataugirges ausgebreitet, wuchs die Stadt von der Zeit der ersten Helden der Revolution bis zu den unwaldenden Tagen unserer Zeit und wurde immer schöner durch die gemeinsame Arbeit und Sorge für die hier lebenden Menschen von Hundert Nationen und Völkern. Das ist unsere Gegenwart. Jedoch vor der nicht allzulangen Zeit...

...In der Nacht vom zweiten zum dritten März 1918 wurde in der Stadt Werny die Sowjetmacht errichtet. Russen und Uiguren, Kasachen und Kirgisen griffen gemeinsam zu den Waffen, um die Volksmacht für das Volk zu verteidigen.

So war es auch in den Jahren der ersten Planjahrhünfte. Damals wurden die Nomaden zu Maurern, Stuckarbeitern und Zimmerleuten. Das war die Zeit des Baus der Turksib.

Doch dann brach der Krieg aus. Im Juli und August 1941 wird in Alma-Ata die von General Panfilow befehligte Division formiert, welcher bevorstehend, mit ihrer Brust Moskau zu schützen.

Wir erinnern uns auch an die Arbeitshelden, deren Name Neulanderschließung ist. Brot und Salz — das ist ein Symbol des Friedens, Brot und Salz — das ist ein Symbol unserer Freundschaft für ewige Zeiten.

Arbeit und Frieden sind das Leben, sein höchster Sinn, international schon nach dem Wesen der ihm innewohnenden menschlichen Wünsche. Frieden — das sind die Kinder. Da gehen sie froh gestimmt und feierlich gekleidet. Frieden — das ist das Leben. Das ist unser Heute und dieses Fest.

Und diesem Umzug durch die Straßen der Stadt zum Fest des Gebiets Alma-Ata, gewidmet dem Abschluß der Stafette der Gebiete, schließen sich auch die Veranstalter dieses Festtags und ihre Gäste — die Einwohner der Hauptstadt — an.

...AUF FEURIGEN ROSSEN reiten Kämpfer der Tschapajew-Division vorbei, durch die allgemeine Aufmerksamkeit offenbar verlegen geworden. Es erklingt Musik jener fernen und rauhen Tage. Nur drei Schritte trennen die Zuschauer von dieser improvisierten Aufführung. Drei Schritte, zugleich aber auch viele Jahrzehnte, von denen die aufgeführten Bilder der heldenhaften Vergangenheit unseres Landes erzählen. Eine Szene wechselt die andere ab, auf Tonband übernommene Stimmen berichten über den Weg, der in den 70 Jahren

des Bestehens unseres Staates zurückgelegt worden ist. Das Relikt auf der Rennbahn hat Menschen verschiedener Nationalitäten versammelt.

Die multinationale Zusammensetzung der Bevölkerung des Gebiets hat auch im heutigen Fest ihre Widerspiegelung gefunden. Unsere Errungenschaften in der Nationalitätenpolitik sind groß und unbestreitbar, unsere Treue zum Internationalismus wird an unserem Beitrag zum einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplex des Landes geprüft. Die Arbeitskollektive des Rayons III können sich in dieser Hinsicht viele gute Taten gutschreiben. Die Bauarbeiter des Trusts „Sredasenergomontashisoljajla“ errichten Energieobjekte in Usbekistan, Turkmenien, Kirgisien und in der RSFSR, sie beteiligten sich an den Wiederherstellungsarbeiten im Kernkraftwerk Tschernobyl, an der Überholung des Kreuzers „Aurora“. Das Alma-Ataer Werk für Stahlbetonfertigung liefert seine Produktion nach Burjatien, an die Region Krasnojarsk und an die Mongolische Volksrepublik, die Erzeugnisse des Betriebs „Kasramor“ werden beim Errichten des Ruhmesdenkmals auf dem Poklonnaja-Berg verwendet, die Flieger des Luftverkehrs-betriebs Burundal kommen in den Ländern Asiens und Afrikas zum Einsatz, erfüllen würdig ihre internationale Pflicht in Afghanistan.

Das Freundschaftsfest, die dem Oktoberjubiläum gewidmete Stafette dauern fort. Gäste besuchen die schmucken, in einer Reihe aufgestellten Jurten, und die gastfreundlichen Wirte — Mitarbeiter der Sowchose und Kolchose des Rayons III — bewirten sie mit Plow, Schaschlyk und Kумыs...

DAS DORF ULKEN im Rayon Kurty scheint niemals zu schlafen. Auch zur Mitternacht herrscht hier auf den Bauplätzen im grellen Licht der Scheinwerfer Hochbetrieb. Ununterbrochen sind die Turmkräne in Betrieb, Kraftwagen um Kraftwagen sausen heran, und am Morgen freuen sich die Dorfbewohner, daß wieder mal ein Haus ein oder sogar zwei Stockwerke höher geworden ist.

Wirklich, in diesem Dorf wird sehr viel gebaut. Im Vorjahr hatten die Bauarbeiter 216 Wohnungen übergeben. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres waren es 261 Wohnungen; und doch ist es in Ulken bis zur endgültigen Lösung des Wohnungsproblems noch ziemlich weit. Etwa 320 Familien mieten eine Wohnung oder müssen sich mit barackennäherlichen Behausungen zufriedengeben. Hier wird das Oberlandkraftwerk Südkasachstans errichtet. Das wird das vierte Bauvorhaben sein, das die Energiekapazitäten Südkasachstans und Kirgisiens zu einem einheitlichen System verbindet.

Viel und gut wird auch im Rayon Ujurski gebaut. In acht Monaten wurde hier das Bauprogramm für anderthalb Jahre realisiert. Der Elektriker Chalmutat Burchadnow stellte einen Wohnungsantrag am 26. Juli dieses Jahres, und am 1.

August richtete er sich schon mit Frau und Kindern in einem neuen Hause ein.

„Im Rosybakijew-Sowchose baut man hauptsächlich für Zugereste“, sagte Boltabek Kundabajew, Zweiter Sekretär des Rayonpartei-Komitees Ujurski. Damit Sie eine Ahnung von unserem Bauteil bekommen, nenne ich einige Zahlen. Im verflorenen Jahr wurden im Sowchose 17 Wohnungen übergeben — zweimal mehr, als es geplant war. In acht Monaten dieses Jahres entstanden 32 Häuser mit einer Gesamtwohnfläche von 1472 Quadratmeter.“

Und wieder stehen wir in der Mitte des Jahrmarktplatzes, an einer großen Bühne, wo ein mehrstündiges Konzert stattfindet. Es herrscht eine Kälte, die hier in Alma-Ata für Ende Oktober ungewöhnlich ist. Die Quecksilbersäule im Thermometer verharrt unter Null. Die Laienkünstler versuchen in den Zwischenpausen sich die Hände warmzuhalten, frierend stehen Hunderte Zuschauer, doch es herrscht eine Atmosphäre, als sei es so warm wie sommers in Buchara; Lachen, Musik, Beifall. Nein, die Kälte ist machtlos, wenn die Seele uns wärmt.

Gleichgültige gab es da natürlich keine, unabhängig davon, wer die Bühne betrat: Michael Brauer, Lehrlingsausbilder an der Landwirtschaftlichen 16. Berufsschule in Alma-Ata oder das uigurische Volksinstrumentensemble aus Tschudschka, ein Blasorchester oder das deutsche Gesangsensemble aus Kaskelen, das übermütig das Lied „Lella“ von Sinner zum besten gab. Sie alle sangen vom Heimatland, von seinen Reichtümern und seinen Menschen, die dieses Land in einen blühenden Garten verwandelt haben.

DIE AUS DEM RAYON DSHAMBUL zum Fest eingetroffene Delegation ist wohl die stärkste. Mechanisatoren und Schäfer, Bauarbeiter und Viehzüchter — kurzum die besten Schrittmacher des Rayons legen heute in der Hauptstadt Rechen-schaft über ihre Arbeit ab. Baldyrgan Kalibekowa, Oberschäferin im Amangeldy-Sowchose, Delegierte des XXVII. Parteitages der KPdSU, Amirchan She-laubajew, Rübenauber aus dem Sujunbal-Sowchose, Wolde m a r Holzward, Gruppenleiter der Maiszüchter aus dem Sowchose „Progreß“ und Jerken Matenow, Oberschäfer aus dem Sowchose „Akterektski“ — sie alle haben viel über ihre Agrarbetriebe und ihren ganzen Rayon zu berichten.

„Auf dem Treffen mit den Werktätigen anderer Rayons erzählte ich von unserer Familienbrigade, die nach dem Leistungsvertrag arbeitet“, sagt Wolde m a r Holzward. „Den Anfang machten wir — meine Frau, unser Sohn und ich — im Jahre 1983. Nicht alles klappte sofort, doch beharrliche Arbeit und das Interesse am Endergebnis brachten uns schließlich Erfolg und Anerkennung. Wir bauen auf 100 Hektar Futtermal. In diesem Jahr haben wir gute Leistungen erzielt: Bei einem Plan von 350 Dezitonnen haben wir 468 Dezitonnen Futtermal je Hektar geerntet.“



Ein großes Festkonzert geben auf dem Leninplatz die Lehrlinge der Berufsschulen des Gebietes Alma-Ata.



Tanzfeste. Aufführungen und Wissenstotes. Davon konnten sich die zahlreichen Zuschauer überzeugen, die der Aufführung „Geborn von der Erdball den Kindern frei“ im Plomierpalast der Republik beiwohnten.



Tegesbal Akylibekow, der namhafte Kamelzüchter und Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, ist aus dem Sowchose „Kysylshidinski“, Rayon Tschill, auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR zusammen mit den besten seiner Tiere eingetroffen.



Die Teppichweberrinnen aus dem Sowchose „Sukatynski“ sind große Meisterinnen in der Herstellung nationaler Teppiche.

Viele Begegnungen hatten die Organisatoren der Festveranstaltung und ihre Gäste in den verstrichenen Tagen: Im Opernhaus „Abai“ traten die Preisträger der II. Unionsfestspiele der Laienvolkskunst auf, in den Straßen der Hauptstadt fand eine Parade der Militärbalorchester und im Sportpalast — ein Herbstball der Jugend statt.

Die Stafette der Gebiete unserer Republik wurde mit einem prächtigen Feuerwerk abgeschlossen. Sie hat die Völker Kasachstans, die nur den einen Wunsch haben, ihre Republik noch reicher und schöner zu machen, noch enger zusammengeschlossen.

Viktor WIEDMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

Ein großes Erlebnis für die Zuhörer waren die die Stafette abschließenden vielsprachigen Darbietungen, an denen Vertreter vieler Völker aus dem Gebiet Alma-Ata teilnahmen. Fotos: Jürgen Witte

Buch von M. S. Gorbatschow erschienen

Das Buch „Perestroika und neues Denken für unser Land und für die ganze Welt“ vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, wurde im Pressezentrum zur 70-Jahr-Feier des Roten Oktober präsentiert.

„Es ist gut bekannt, daß die Sowjetunion seit langem Kurs auf Frieden und Zusammenarbeit verfolgt und auch früher zahlreiche Vorschläge unterbreitet hat, die die internationale Situation im Falle ihrer Realisierung hätten sanieren können“, heißt es im Wort des Autors an den Leser. „Wir sind für eine Welt ohne Kriege und ohne Wettrüsten, für eine Welt ohne Kernwaffen und Gewalt, und zwar nicht nur, weil dies eine optimale Bedingung für unsere innere

Entwicklung ist. Dies ist ein objektives Bedürfnis von globalem Maßstab, das sich aus den heutigen Realitäten ergibt.“

„Wie auch die Menschen haben die Bücher ihre Biographie“, sagte M. Nenaschew. „Diese Biographie kann markant und lang sein und eine beträchtliche Spur in der Erinnerung der Menschen hinterlassen, wenn sie den Geist und die charakteristischen Züge ihrer Zeit widerspiegeln und einen Blick in die Zukunft wagen.“